

# Waldenburger



# Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 2,00 Mark, bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 3.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-spaltigen Beizeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25, Vermietungen, Stellengefuche 15, Retikemetil 50 Pf.

**Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.**

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittarsbach, Nieder Hermardorf, Seltendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bärengrund, Neu- und Altheim und Langwalterisdorf.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domels Erben in Waldenburg.

## Von Sussegana abwärts bis zum Meer das Piave-Ufer erreicht.

**Asiago genommen. — Heftiges Trommelfeuer nordöstlich von Boel Capelle, englische Vorstöße abgewiesen. — Am Chaumewalde den Franzosen Stellungen entrisen, 240 Mann und 7 Offiziere gefangen genommen. 28000 Brutto-Register-Tonnen U-Boot-Beute.**

### Revolution in der Revolution.

Die neuesten Nachrichten aus Rußland lassen erkennen, daß der Maximalistenaufruf diesmal sehr sorgfältig vorbereitet worden ist. Er fällt zusammen mit dem allrussischen Kongreß der A.-S.-Räte, welcher am 7. November eröffnet wurde und durch seine Zusammenfassung aus Abgeordneten des ganzen Reiches bei seinen Beschlüssen sich auf die Autorität des gesamten organisierten Proletariats Rußlands stützen kann.

Die Beschlüsse liegen bereits vor. Sie sind ganz im maximalistischen Sinne gefaßt und beweisen dadurch den Sieg dieser Partei auf der ganzen Linie. Der Hauptprogramm-punkt der Maximalisten: „Alle Macht den A.-S.-Räten“, wird sofort durchgeführt. Die Minister sind gefangen genommen, nur Kerenski gelang es anfangs zu entfliehen. Auch er soll später gefaßt worden sein, und damit wäre das Haupt der bisherigen Regierung, ihr „Palladium“ gleichsam, in den Händen der neuen Machthaber.

Wenn der A.-S.-Rat jetzt die Regierungsmacht ausübt, so ist damit die Herrschaft des Proletariats proklamiert. Der unaufhaltsam nach links drängende Zug der russischen Revolution hat eine weitere wichtige Etappe erreicht. Er ist aber schwerlich schon an seinem Endpunkt angelangt. Weiter links von den Maximalisten stehen noch Parteien oder Gruppen, die sich „Kommunisten“ oder „Anarchisten“ nennen, und für die schrankenlose Freiheit eintreten. Die Grenze zwischen ihnen und den Maximalisten ist fließend, ihre Zahl bei dem maßlosen Charakter und der grenzenlosen Unbildung des russischen Volkes verhältnismäßig sehr groß. Diese Elemente werden jetzt in dem allgemeinen Wirrwarr mächtig aufwärtsdrängen und — vielleicht auf dem flachen Lande — einen günstigen Entwicklungsboden finden. Die schon jetzt über ganz Rußland verbreitete Anarchie wird noch fürchterlichere Formen annehmen.

Natürlich werden die gebildeten und besonnenen Elemente jetzt ihre ganze Kraft zusammenrassen, um diesem auf die Dauer unerträglichen Zustand ein Ende zu bereiten. Ein Bündnis zwischen den bürgerlichen und den gemäßigt sozialistischen Parteien erscheint als das Gebot der Stunde. Sie müssen sich aber auf irgend eine bewaffnete Macht stützen, da nur die Gewalt der ungelassenen Massen Herr werden kann, und ob und wo sie im russischen Militär eine Stütze finden könnten, erscheint zunächst noch ganz dunkel. Gerade unter den Soldaten hat der Maximalismus sehr zahlreiche Anhänger. Es dürften sich eben nur wenig Regimenter finden, in denen nicht viele oder gar die meisten Soldaten seinen Ideen huldigen. Das Offizierkorps neigt freilich überwiegend der Gegenpartei zu. Aber es ist seit der Revolution der Disziplinargewalt beraubt und daher aller Macht und Autorität bar.

Deutschland kann diesen Ereignissen gegenüber nur die Rolle des kühlen Beobachters spielen. Bestimmte Stellung nehmen darf es erst, wenn völlige Klarheit eingetreten ist. Bis dahin dürfte noch einige Zeit vergehen. Nur eine beruhigende Zuversicht können wir haben: mehr denn je arbeitet jetzt in Rußland die Zeit für uns.

### Von den Fronten.

#### Der geistige Abendbericht.

WB. Berlin, 9. November, abends.  
In Flandern scharfer Artilleriekampf bei Passchendaele.  
In der Verfolgung gegen die Piave geht es vorwärts.

#### Zur Kriegslage.

##### Westen.

WB. Berlin, 9. November. An der Flandern-Front nahm der Artilleriekampf in der Gegend von Keyem zwischen Poellapelle und südlich von Passchendaele am 8. November von nachmittags ab wieder größte Stärke an, Infanterieangriffe erfolgten nicht. Unsere Artillerie setzte den Kampf mit Nachdruck fort. Am Vormittag des 9. November steigerte sich das feindliche Feuer zwischen dem Southouster Wald und Decelaere zu großer Stärke und lag von 7 Uhr bis 8 Uhr 30 Minuten vormittags als Trommelfeuer auf diesem Abschnitt, ohne daß bisher Angriffe erfolgten.

Im Artois stieß nach starker feindlicher Feuertorbereitung zwischen Mericourt und Oppy eine starke Großpatrouille gegen unsere Linien vor. Sie wurde unter blutigen Verlusten im Gegenstoß geworfen und ließ Gefangene in unserer Hand. Ein gleiches Schicksal erlitten feindliche Patrouillen bei Lens und Noeux, während eigene Patrouillen westlich von Deulemont Gefangene und Maschinengewehre einbrachten.

In der Gegend von St. Quentin und nordöstlich von Soissons lebte im Laufe des Tages bei besserer Sicht die feindliche Artillerietätigkeit auf und blieb von der Duse bis nördlich der Hurtebise-Derne bis Mitternacht lebhaft.

Feindliche Erkundungsabteilungen, die zwischen Maas und Mosel am frühen Morgen des 8. November nach heftiger Feuertorbereitung in der Gegend der Combres-Böhe und südlich vorstießen, wurden abgewiesen. Denselben Mißerfolg hatten französische Erkundungsabteilungen, die nach starkem Feuer südlich des Rhein-Rhone-Kanals vorgingen.

#### Die deutsche Westfront ungeschwächt.

Berlin, 9. November. Die mit der Stimmung im französischen Parlament vertrauten Pariser Blätter führen, wie dem „Vol.-Anz.“ gemeldet wird, aus, daß eine allzu starke Abkommandierung von Entente-Truppen nach Ober-Italien unratig wäre, weil an der deutschen Westfront kaum eine merkliche Truppenverschiebung eingetreten sei.

#### Mazedonische Front.

In Mazedonien hielt weiterhin die lebhafteste Artillerietätigkeit im Cerna-Bogen an. Während hier in der Nacht zum 9. November nach gründlicher Feuertorbereitung deutsche und bulgarische Stoßtruppen Gefangene und Maschinengewehre aus den feindlichen Gräben einbringen konnten, wurden in der Struma-Ebene feindliche Kompagnien von den Bulgaren nach kurzem Anfangserfolg restlos zurückgeschoben.

#### Italienische Front.

In Italien hält weder feindlicher Widerstand noch schlechtes Wetter den siegreichen Vormarsch der Verbündeten auf.

#### Die Abrechnung mit Italien.

Die französischen Hilfstruppen bei Brescia bereitgestellt.

Berlin, 9. November. Der „Zürcher Tagesanz.“ erfährt (wie der „Voll. Ztg.“ gemeldet wird), daß sich die den Italienern zu Hilfe eilenden französischen Streitkräfte auffallend weit rückwärts versammeln. Die Bereitstellung der Hilfstruppen, die von der Westfront herankommen, erfolgt bei Brescia, 200 Kilometer vom Tagliamento entfernt. In Mailand wurden die öffentlichen Aufrufe und Abwehrerlasse erneuert, da man weitere Fliegerüberfälle befürchtet. Zahlreiche fahrplanmäßige Flüge zwischen Mailand und Turin wurden eingestellt.

#### Vor Venedig.

Berlin, 9. November. Wie der „V.-A.“ schreibt, wird aus dem Kriegspressequartier gemeldet:

Die Kämpfe an der Piave, die durch ihre ausgedehnten Stimpfe und das etwas höher gelegene rechte Ufer gute Verteidigungsmöglichkeiten bietet, dürften entscheiden, ob die Italiener Venedig halten können oder aus strategischen Gründen sich auf eine vorrätigere Verteidigungslinie zurückziehen müssen.

#### Auch die Piavelinie aufgegeben?

„Gavas“ schreibt: Die italienische Seeresleitung wird ohne Zweifel gezwungen sein, die Armee auf einer Front zu reorganisieren, die mehr Sicherheit bietet, wie die Stellung am Piave. Der Londoner „Daily Mail“ zufolge liegen die besser ausgebauten Stellungen der Italiener erst etwa 40 Kilometer westlich der Ewenzza, wo auch die Befestigungen günstigere Stützpunkte bieten. Stärkere Nachhuten sollen aber verhindern, den Feind aufzuhalten, bis die in den Dolomiten stehenden italienischen Gebirgstruppen entlang dem Westufer der Piave die Niederungen von Belluno und Treviso erreicht haben würden. In Venedig steht man nach Berichten Mailänder Blätter den östlichen Horizont gerötet. Es scheint, daß viele Ortschaften entweder von den Italienern in Brand gesteckt wurden oder durch Zufall in Brand geraten sind. „Gavas“ schreibt weiter: Die gegenwärtig in Italien befindlichen Vertreter der alliierten Regierungen werden sicherlich Maßnahmen ins Auge fassen, um der neuen Lage gerecht zu werden und die Pläne des Feindes zu verhindern. Wie die „Agentur Radio“ aus Rom erfährt, wurden die Provinzen Vicenza, Treviso, Belluno, Padua, Rovigno, Verona und ein Teil der Provinz Mantua in das Operationsgebiet einbezogen.

#### Der Kanonendonner aus Italien in Bayern vernehmbar.

Berlin, 9. November. Der „Vol.-Anz.“ meldet aus München: Der Kanonendonner von der Dolomitengegend wird jetzt im bayerischen Hochlande mit noch nie gehörter Stärke vernommen.

#### Cadorna kaltgestellt.

WB. Rom, 8. November. („Agenzia Stefani.“) Nachdem auf der Konferenz in Rapallo die Entscheidung gefaßt wurde, einen interalliierten obersten politischen Rat für die gesamte Westfront zu schaffen, dem ein permanenter militärischer Zentralauschuß zur Seite stehen soll, wurden zu Teilnehmern an diesem militä-



Italienischen Komitee ernannt: General Foch für Frankreich, General Wilson für England und General Cadorna für Italien. Um General Cadorna im italienischen Oberkommando zu ersetzen, ernannt ein königlicher Erlaß heute zum Chef des Generalstabs General Diaz und zu Unterchef die Generale Badoglio und Giardino.

Die Entente, der Cadorna in Folge seiner hartnäckigen Weigerung, italienische Truppen an die französisch-englische Front zu senden, ein Dorn im Auge war, hat also ihr Ziel erreicht. Graf Cadorna erhält einen arbeitslosen Ehrenposten und ist damit kaltgestellt, wie einst Papa Jojire.

### Die Freude der italienischen Gefangenen.

Die „Köln. Ztg.“ berichtet: Den Hauptbahnhof von Aachenburg passierten am 8. November vier Sonderzüge mit je 2000 gefangenen Italienern. Die Italiener waren von ausgelassener Fröhlichkeit, viele von ihnen sprachen deutsch, da sie früher in Deutschland gearbeitet hatten. Sie ergingen sich in Schmähdreden auf die Regierung ihres eigenen Landes und stimmten bei der Weiterfahrt fröhliche Pieder an. — Eine Bestätigung dieser Mitteilung der „Köln. Ztg.“ konnte man heute Freitag nachmittag in dem Bild- und Filmamt sehen. Hier wurden Lichtbilder vom italienischen Kriegsschauplatz vorgeführt, die die Ereignisse bis zum 2. November zeigten und demnach der Bevölkerung allgemein in den Lichtspieltheatern vor Augen gebracht worden. Da sah man gleichfalls, wie die italienischen Soldaten „ausrissen wie Schafleder“ und wie lustig, ja ausgelassen sie zu den Sammelstellen trabten. Ein endloser Peermurm solcher italienischer Gefangener wurde unter der recht schadenfrohen Ueberschrift gesetzt: „Italiener, die Erfolge erreichten.“

## Der Krieg zur See.

### 28000 Br.-Reg.-T. U-Boot-Beute

WTB. Berlin, 9. November. (Amlich.) Entkräftigt durchgeführte Sirenszüge unserer U-Boote haben im Mittelmeer erneut zur Vernichtung zahlreicher Dampfer von zusammen über 28000 Brutto-Registertonnen geführt.

In der Nähe der spanischen Südküste wurde ein Geleitzug von mehreren Fahrzeugen bei Nacht angegriffen und größtenteils vernichtet. Zwei beladene Dampfer waren nach 5 Minuten versenkt, ein dritter fiel eine halbe Stunde später dem Geschützfeuer eines U-Bootes zum Opfer. Der beladene englische Dampfer „Berrona“, 4501 Tonnen, wurde in nächstem Feuerüberfall, der jede Gegenwehr erstickte, niedergelassen. Zu den übrigen versenkten Schiffen gehörte der neu erbaute, mit 12-Zentimeter-Geschützen bewaffnete englische Dampfer „Bar Clover“, etwa 5000 Tonnen, der sich mit einer Ladung von 8000 Tonnen Kohlen auf seiner ersten Reise befand. An den erzielten Erfolgen hat Kapitänleutnant Wraucht hervorragenden Anteil.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

## Deutsches Reich.

Berlin, 10. November.

— **Tauffeier im Kronprinzenhause.** Freitag abend erfolgte im Schloß Cecilienhof bei Potsdam die Taufe der jüngst geborenen Tochter des Kronprinzenpaares, welche die Namen Cecille, Viktoria, Jita, Anastasia, Thyra, Adelheid erhielt. In Gegenwart der Majestäten fand dem Ernst der Zeit entsprechend die Feier im engeren Familienkreise statt. Der Kronprinz, der auf wenige Tage aus dem Felde in Potsdam eingetroffen ist, konnte diesmal der Feier beiwohnen. Die Feier fand in der zur Taufkapelle hergerichteten Halle des erst kürzlich fertiggestellten Potsdamer Wohnhauses des Kronprinzenpaares statt. Oberhofprediger D. Dr. Prander vollzog die heilige Handlung. Der Domchor, unter Leitung des Professors Müdel, eröffnete und schloß die Taufe mit feierlichem Gesang.

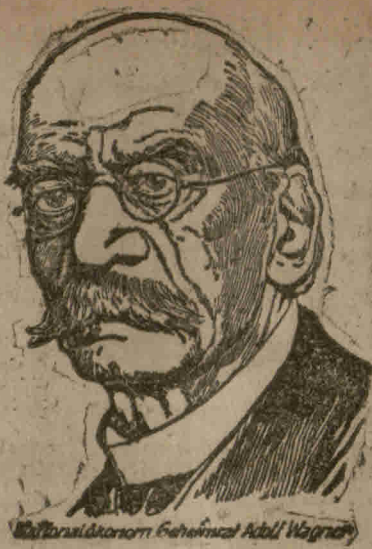
— **Der frühere Reichskanzler Dr. Michaelis hat, wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ erfährt, in Pennedesteln im Ort ein Landhaus gemietet, wo er von der nächsten Woche an seinen Wohnsitz nehmen wird.**

— **Unterstaatssekretär Dr. Conze schwer verunglückt.** Der Unterstaatssekretär des Reichskolonialamtes Dr. Conze ist schwer verunglückt. Er wurde in der Potsdamer Straße von einem Straßenbahnwagen umgestoßen und erlitt einen schweren Schädelbruch.

— **Der Schwarze Adler-Orden.** Der „Staatsanzeiger“ veröffentlicht die Verleihung des Schwarzen Adler-Ordens an den türkischen Thronfolger Prinzen Rahid Eddin Esfendi, an den bulgarischen Ministerpräsidenten Radoslawow und an den General der Infanterie von Below, Oberbefehlshaber der 14. Armee.

— **Der stellvertretende Kommandierende General des 1. Armeekorps, General der Infanterie Freiherr v. Rynder, scheidet (laut „Magdeb. Ztg.“) gemäß allerhöchster Kabinettsorder vom 6. d. Mts. aus seiner bisherigen Stellung aus.** Der Kaiser hat ihm in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste die Krone zum Roten Adlerorden 1. Klasse mit Eichenlaub verliehen. Zu seinem Nachfolger ist Generalleutnant Conntan, bisher Kommandeur einer Division im Felde, ernannt worden.

— **Zum Tode des Nationalökonomischen Professors Dr. Adolf Wagner.** Professor Dr. Adolf Wagner ist, wie bereits kurz gemeldet, am Donnerstag, 82 Jahre alt, an Arterienverhärtung gestorben. Geboren am 25. März



Nationalökonomischer Professor Adolf Wagner

1835 zu Erlangen, wandte er sich zunächst dem Studium der Rechtswissenschaft in Göttingen und Heidelberg zu und promovierte 1857 mit einer Schrift über das Bankwesen. Er siedelte hierauf, einem Rufe an die Wiener Handelsakademie folgend, dorthin über, wandte sich aber schon 1863 nach Hamburg. 1865 wurde er Professor für Statistik in Dorpat, um drei Jahre später den Lehrstuhl für Staats- und Kommunalwissenschaften in Freiburg i. Br. zu übernehmen. Seit 1870, wo er als ordentlicher Professor für Staatswissenschaften an die Universität nach Berlin berufen wurde, weilte er hier und hat bis zum Herbst vorigen Jahres seine Lehrtätigkeit ausgeübt. Ursprünglich Statistiker, wandte er sich in der Praxis der Wirtschaftspolitik zu und zwar zunächst dem Finanzwesen. Seine „Grundlegung der politischen Oekonomie“, ein mehrbändiges Handbuch, befaßt sich hauptsächlich mit dem Geld-, Kredit- und Bankwesen, sowie mit der Finanzwirtschaft. Die Lehren der britischen Oekonomie, die den Fortschritt durch das Privatinteresse des Einzelnen und durch den freien Wettbewerb erreichen wollte, galten damals als allein maßgebend. Wagner stellte das Gemeininteresse dem Privatinteresse entgegen und gelangte zu staatssozialistischen Anschauungen. Politisch gehörte er dagegen einer ganz anderen Richtung an; er war durchaus konservativ orientiert und schloß sich zunächst der christlich-sozialen Partei Südkern an. Er war auch Mitbegründer des Vereins für Sozialpolitik und gehörte dem Abgeordnetenhaus mehrere Jahre an.

— **Leipzig Reichstagskandidat?** Die Wählerschaft von Raubenz-Ramenz hat an Großadmiral v. Tirpitz die Anfrage gerichtet, ob er die Kandidatur im Reichstagswahlkreis annehmen will. Die Antwort steht noch aus.

— **Die Lösung der Krise.** Die „Börs. Ztg.“ meldet: Die Führer der Mehrheitsparteien sind Freitag offiziell von dem Entschlusse verständigt worden, der in der Audienz des Grafen Hertling beim Kaiser am Donnerstag gefaßt worden ist und der die Annahme des von ihnen selbst vorgeschlagenen Kompromisses in der Frage der Reiterausbildung bedeutet.

— **Der Zusammentritt des Reichstages,** der für den 22. November vorgesehen war, ist (dem „P.-A.“ zufolge) um eine Woche, auf den 29. November, verschoben worden. Anfolgebessert wird auch das preussische Abgeordnetenhaus seinen für den 15. November vorgesehenen Zusammentritt noch verschieben.

— **Wie sich die Zeiten ändern!** Wer hätte das je gedacht, daß Herr Paner, als er im Kampfe gegen Bismarck stand, noch einmal eine Erhellung, ein Herr von Paner und Bismarck der Deutschen Reiches werden würde. So etwas hätte sich selbst Bismarck niemals träumen lassen, der doch gewiß, weit vorausschauend wie keiner, mit allen Möglichkeiten politischer Wandlungen rechnete. Als bei den Septennatswahlen 1878 die süddeutsche Volkspartei bis auf den letzten Mann aufgegeben war und auch Paner nicht widererwählt wurde, ging durch die ganze Bismarckpresse ein einflussreicher Aufschrei, daß nun endlich diese Gruppe parlamentarischer Demokraten ganz von der politischen Bühne hinweggeführt sei. Und heute? — Nebenfalls aber ist Friedrich Paner in all den wechselnden Zeitläuften seiner mehr als vierzigjährigen politischen und parlamentarischen Tätigkeit immer derselbe geblieben, immer derselbe aufrechte, treue, feste und besonnen Mann, unerschrocken und vorausschauend, ein Mann von aufrichtiger Brinnlichkeit, überaus großer Berechnung, die niemals nach leerem Wortschwund sucht und darum mit ihm so prächtiger in ihrer klaren Rundung tritt, ein Mann, dessen Feltung man sich gern anvertraut, weil man weiß, daß er keinem anderen Politstern folgt als seiner ruhigen, wohlüberlegten Einsicht, seinem unberechenbaren Gerechtigkeitssinn und seiner unerschütterlichen Hebrerzeugung, ein Patriot durch und durch. Mit einem Wort: ein Mann, auf den sich das Vaterland in dieser schweren Zeit mit vollem Vertrauen verlassen kann.

## Kleine Auslandsnotizen.

### Rußland.

Auch Kronstadt unter revolutionärer Herrschaft. Berlin, 9. November. Laut „P.-A.“ meldet der „Daily Telegraph“ aus Petersburg: Wie in der Hauptstadt so haben auch in Kronstadt die Truppen auf Befehl des revolutionären maximalistischen Komitees alle wichtigen öffentlichen Gebäude besetzt.

Kerenski gefangen!

Leipzig, 9. November. Das „Leipziger Tageblatt“ berichtet aus Amsterdam:

„Daily News“ melden aus Petersburg: Der Kongress der Sowjets beschloß, einem Antrage Lenins gemäß, die Einleitung sofortiger Friedensverhandlungen, 100 000 Maximalisten demonstrieren für den Frieden. Kerenski ist von den Leninisten gefangen genommen worden.

Berlin, 9. November. „Central News“ meldet, dem „P.-A.“ zufolge, aus Petersburg: Die gesamte Garnison unterwarf sich Lenin auf dessen Befehl, den Waffenstillstand und den Frieden zu fordern. Die Hauptstadt lagert.

Erste Bedingung: Sofortige Beendigung des Krieges.

WTB. London, 9. November. Das Reutersche Bureau hat folgendes Telegramm der P.-A. vom 7. November abends erhalten:

In der allgemeinen Lage der Hauptstadt ist keine Veränderung eingetreten. Die maximalistische Bewegung macht ziemlich Fortschritte. Zu Unruhe ist es noch nicht gekommen. Gegen 5 Uhr nachmittags veröffentlichte der revolutionäre Militär-Ausschuß des Arbeiter- und Soldatenrates einen Aufruf, laut dessen Petersburg in seine Hände und dank der Hilfe der Garnison der Staatsstreik ohne Blutvergießen durchgeführt sei. Dana heißt es weiter, daß die Regierung einen sofortigen Frieden vorschlagen, das Land den Bauern geben und die verfassunggebende Versammlung einberufen werde. Eine spätere Meldung vom 8. November, 1 Uhr morgens, besagt, die Vertreter der drei in Petersburg liegenden Kojalen-Regimenter hätten erklärt, daß sie Befehlen der einseitigen Regierung, gegen den Arbeiter- und Soldatenrat vorzugehen, nicht gehorchen würden, aber bereit seien, für die Erhaltung der öffentlichen Ordnung zu sorgen. Der Petersburger A- und S-Rat hielt nachmittags eine außerordentliche Versammlung ab, in der der Vorsitzende erklärte, daß die einseitige Regierung nicht mehr bestehe, einige Minister verhaftet worden seien und das Vorparlament aufgelöst worden sei. Lenin, der mit lebhaftem Beifall empfangen wurde, hielt eine Rede, in der er der russischen Demokratie folgende drei Aufgaben stellte:

Erstens: Sofortige Beendigung des Krieges; zu diesem Zwecke müsse die neue Regierung den Krieg führenden einen Waffenstillstand vorschlagen.

Zweitens: Uebergabe des Landes an die Bauern.

Drittens: Lösung der wirtschaftlichen Krise.

Die Versammlung nahm eine Entschliessung für möglichst rasche Lösung dieser drei Aufgaben an. Zum Schluß verlas der Vertreter der Minimalisten im Arbeiter- und Soldatenrat eine Erklärung, in dem die Partei den Staatsstreik mißbilligt und ihre Abreise aus Petersburg ankündigt.

Die Erstürmung des Winterpalastes.

Berlin, 9. November. Von den eigentlichen Kämpfen in Petersburg wird dem „P.-A.“ gemeldet: Der Sowjet erhielt sofort die Unterstützung der Mannschaften des Kreuzers „Aurora“, die der vorläufigen Regierung den Gehorsam verweigert hatten. Matrosen der „Aurora“ führten die Soldaten des Sowjets in ihrem Angriff gegen den Winterpalast. Zuerst wurde mit Maschinengewehren und anderen Gewehren geschossen, aber die Truppen der vorläufigen Regierung verteidigten den Winterpalast kräftig. Dann griff auch die Mannschaft des Kreuzers „Aurora“ ein, auch Panzerautomobile. Nach hartem Bombardement ergab sich die Besatzung des Palastes. In den anderen Stadtevierten wurde nur dann und wann geschossen. Die Sowjet-Soldaten trafen Maßnahmen zum Schutze der Bürger, die angefordert wurden, in den Häusern zu bleiben. Im allgemeinen steht die Bürgerlichkeit den Vorgängen gleichgültig gegenüber. Ihre Interesse an der Politik ist erloschen und sie wünschen nur die Inthronisierung der Ordnung. Die Gerüchte, daß sich im Winterpalast mehrere Minister befinden, sind unbekannt. Kerenski bleibt unzufindbar. (?) Obenstehender Meldung zufolge soll Kerenski gefangen gesetzt sein.

Berlin, 9. November. Erst jetzt eingetroffene Meldungen der P.-A. bekräftigen, wie das „P.-A.“ erzählt, die Annahme, daß der Sieg der Bolschewisten nicht ohne Blutverlust erlangt worden ist. Wie offiziell anfangs mitgeteilt wurde, fanden blutige Straßenkämpfe statt. Die Sozialisten der Plechanow-Gruppe sowie die Sozialrevolutionäre des rechten Flügels verbarricadierten sich in den Straßen. Auf beteten Seiten gab es viele Tote. Die Straßenkämpfe dauern fort. Am weitesten vorgehen zu vermeiden, wurde eine bolschewistische Deputation zu den anderen demokratischen Revolutionären entsandt, um mit ihnen zu verhandeln, damit der Bürgerkrieg vermieden werde. Bisher waren aber die Verhandlungen ergebnislos.

## Der Vorstand

### des Vaterländischen Frauen-Vereins

möchte noch einmal an den 12. November erinnern, bis zu welchem Tage möglichst die

## Weihnachtsgaben für Truppen

abzuliefern sind. Wer es noch nicht tat, sende bald ein Paketchen oder eine Geldspende an unsere Bezirksvorstandsamen, gilt es doch, daß jeder Verwundete und Kranke in den Lazaretten des Kriegsschauplatzes einen Weihnachtsgruß aus der Heimat erhalten soll.



wohlkonservierten Ma Seidenkleid, mit großer Mosambrotsch, nervös an der zu weiten Handschellen zerrt.

Der Kammerherr reißt die Ärmelkanten des Nebenzimmers auf — die Herrschaften erscheinen.

Alles verbeugt sich tief. Die Herzogin geht auf die sehr verlegene Konsistorialrätin zu; unter ihrer milden Freundlichkeit taut die arme Frau auf und antwortet bald ganz sicher und unbefangen.

Die Herzogin besitzt die seltene Gabe, jedes Menschen Stimmton instinktiv zu erraten, hier ist es nicht schwer — die Heirat der ältesten Tochter, das Examen des jüngsten Sohnes. Ihre königliche Hoheit hat den reichen Kinderzogen bei Konsistorialrats Klein getannt und interessiert sich mit dem Herzen, nicht nur mit dem Munde dafür — das merkt sich leicht!

Die Stimmung bei der Tafel ist heute ganz antimiert. Der Herzog ist angeregt durch die Aussicht, seinen Liebbling Moritz bald hier zu haben; statt über Münzen spricht er von dem schneeligen Reiten des geliebten Rosses.

„Nur einer ist ihm im Regiment darin über“, meint er, „das ist Ihr Vetter, liebe Komtesse, Graf Rotzküh, der mit herkommt; der gewinnt alle Rennen, aber gram ist ihm der Moritz nicht deshalb, er ist sein liebster Freund. Schade, daß der Graf seinen Abschied einreichen will; ich hörte, er würde Siebeneichen übernehmen, Ihr heimatisches Gut, nicht wahr?“

„Jawohl, königliche Hoheit“, mehr vermag Eleonore nicht zu antworten. Sobald der Name Siebeneichen fällt, stockt ihr das Wort im Munde.

„Nun, mich freut's herzlich auch für Sie, daß Sie einmal einen Verwandten wiedersehen“, fährt der Herzog gutmütig fort. „Ist doch wohl ein bißchen still hier bei uns; und so einen hübschen, galanten Vetter haben die Damen meist recht gern.“

Er winkert lustig mit den Augen; auch die Herzogin lächelt vielsagend.

„Königliche Hoheit irren“, sagt Eleonore festig. „Mein Vetter und ich, wir haben uns nie ausziehen können.“

Der Herzog lacht laut auf: „Na, na, wenn das eine Brücke ist, kleine Gräfin .. werde lieber den Rotzküh selbst danach fragen.“

Vom Schloßhof herein dringt Wagenrollen, das kurze Parieren der Pferde vor der Rampe, Stimmen sind hörbar.

Der Herzog steht fragend auf. „Seine Hoheit Prinz Moritz und Graf Rotzküh sind soeben angekommen“, meldet der Kammerdiener. „Hoheit wollen nicht mehr drieren, Sie ziehen sich um und werden nachher im Salon königliche Hoheit erwarten.“

Die Tafel dauert nie lange; es wird ebenso rasch wie geräuschlos serviert.

Die Konsistorialrätin klagt ihrem Mann nachher, sie habe sich nicht halb satt essen können, so schnell sei ihr vom Lakt der Teller immer weggerissen worden; und es lag noch ein ganzes Bruststück vom Huhn und so viel Kompott darauf!

Zu schade!

„Recht schon, mein alter Junge“, sagt der Herzog, den ihm entgegenstellenden Prinzen Moritz herzlich umarmend: „Das machst Du recht.“

„War kein Dienst mehr, wir konnten fort, Onkel“, ist die lustige Antwort.

Prinz Moritz ist eine jugendlich hübsche Erscheinung, doch fast unbedeutend neben der männlichen Schönheit seines Freundes.

Der Prinz wird Eleonore vorgestellt, sie macht ihm eine tiefe, graziose Verbeugung, dann fängt sie ihre Hand von Graf Rotzküh ergriffen; eine flüchtige Sekunde streift sein Schnurrbart darüber hin, als er ihre Finger an die Rippen sührt.

„Wie geht's, Eleonore?“ fragt er gleichgültig.

Sie schlägt die Augen nicht auf; es ist ihr unmöglich, ihn anzusehen, ihr Herz klopft kümmerlich bei dem Klang seiner Stimme. Der Herzog, der die heisse Bekämpfung sieht, lacht.

„Die zärtlichen Verwandten!“ neckt er. „Gräfin Eleonore hat mir schon verraten, Sie hätten sich beide nie ausziehen können. Ist das wirklich wahr, lieber Graf?“

Ein flüchtiges Lächeln zuckt um Graf Rotzküh's Mund:

„Königliche Hoheit bringen mich in eine peinliche Lage“, antwortete er lähl. „Es wäre ebenso unhöflich, den Worten meiner Cousine zu widersprechen, wie die selben zuzugeben.“

Jetzt steht Eleonore ihn an. Wie hochmütig angeweißt ist seine Haltung, wie kalt seine Augen streifen.

(Fortsetzung folgt.)

### Tageskalender.

11. November.

1848: \* der Geschichtsforscher Hans Delbrück in Bergen auf Rügen. 1869: \* König Viktor Emanuel III., König von Italien, in Neapel. 1884: † der Naturforscher Alfred Brehm in Neustadt a. d. Orla (\* 1829). 1914: † der Schriftsteller Hugo v. Hofmannsthal (\* 1874). 1915: Der englische Minister Lord Churchill tritt zurück.

12. November.

1831: \* der Botaniker Anton Joseph Kerner, Ritter v. Marilam, zu Mauern in Niederösterreich († 1899). 1832: \* der französische Archäologe Georges Perrot († 1914). 1869: † der Maler Friedrich Overbeck in Rom (\* 1789). 1914: Offizielle Kriegserklärung des Sultans an England, Frankreich und Rußland. 1915: Vormarsch der Bulgaren auf Prokuplje.

### Der Krieg.

11. November 1916.

Im Osten scheiterte ein erneuter russischer Angriff gegen die von deutscher Seite genommenen Stellungen an dem Ostufer der Karajowka. — In den Waldbarragen fanden für die Verbündeten günstige Gehege statt, bei Orsova und am Szurdutpaß wurde Gelände gewonnen, im Tale des Alt-Flusses wurden den Rumänen Stellungen entziffen, an der Siebenbürgischen Front wurden Vorstöße des Feindes zurückgewiesen.

12. November 1916.

Im Westen griffen die Franzosen bei Sully mit starken Kräften an, zwischen Ancre und Somme herrschte Artilleriekampf. — Bei Orsova, am Szurdutpaß und südöstlich des Beres Torony-Passes rannte der Feind vergeblich gegen die vordringenden österreichisch-deutschen Truppen an; bei Campolung wurden die Rumänen aus Candesti geworfen, bei Soesmoce wurden mehrere rumänische Angriffe abgeschlagen, im Abschnitt Toelgyes erklärten die verbündeten Truppen den Berg Bitka Ursurllor. — Die Regierung erteilte einen Aufruf an die deutschen Frauen, sich freiwillig in den Dienst des Vaterlandes zu stellen, namentlich auf dem Gebiete der Munitionsherstellung und Kriegsindustrie; es war die Vorbereitung für die allgemeine Weibdienstplicht.

## Wenn sie lieben.

Originalroman von Matthias Blank.

Nachdruck verboten.

(B. Fortsetzung.)

Verloren war sie ihm.

Allerdings durch seine eigene Schuld.

Ehe es ihm bei der Begegnung zum Bewußtsein gekommen war, daß diese Erscheinung für sein Schicksal entscheidend sein konnte, hatte er sie fortfahren lassen, ohne nach einem Wiedersehen zu fragen. Aber es hatte ihn ihre elegante Gestalt, das feine, schmale Gesicht mit den Träumeraugen und der weichen, warmen Stimme gleich so verwirrt, daß er nicht mehr hatte überlegen können.

Vielleicht konnte er sie doch wiederfinden.

Vielleicht?

Und alle seine Hoffnung klammerte sich an dieses Vielleicht.

In einer Restauration auf dem Kurfürstendamm soupierte Paul von Trarbach; dann suchte er in der Kantstraße die ihm von Alban Mösich bezeichnete Nummer.

Vor einem mit großem Luxus ausgestatteten Hause, das erst in dem letzten Jahre erbaut worden sein mochte, hatte er sie gefunden.

Hier also war die Privatwohnung von Alban Mösich, der im Norden ein so schmutziges Bureau führte. Sein Geschäft mußte also sehr einträglich sein, daß er eine solche Privatwohnung halten konnte.

Weshalb er aber ein so düsteres, unfreundliches Bureau nach dem Hofe zu in so trostloser Lage behielt? Sicherlich gab es dafür Gründe, denn Alban Mösich war nicht der Mann, der nicht etwas zwecklos ausführte.

Ein Dienstmädchen öffnete ihm.

Als er seinen Namen nannte, führte sie ihn in ein Zimmer, das schwere, alte Möbel aufwies, in dem er Bilder und Bronzen fand, die einen so vorzüglichen künstlerischen Geschmack verrieten, wie er ihn bei Alban Mösich nie erwartet hatte. Ein Menzel war an der Wand, eine Grunewaldpartie von Leistikow, ein Manet; alte Bronzen aber, indischer Herkunft, waren auf dem mit reichen Schnitzereien geschmückten Schranke.

Der Teppich, der jeden Laut der Schritte verschlang, war alte persische Arbeit.

Dann trat Alban Mösich ein.

„Sehr angenehm, Herr Baron. Wichtig, Sie habe ich ja hierher gebeten.“

„Haben Sie meine Angelegenheit erledigt?“

„Ja, ja, ich habe es versucht, wirklich versucht —“

Da unterbrach ihn Paul von Trarbach hastig:

„Sie wollen doch nicht sagen, daß Sie das Geld nicht erhalten konnten?“

„Doch, doch! Sehen Sie sich, Herr Baron!“

„Danke! Ich möchte meine Sache rasch ausführen, denn meine Zeit ist knapp.“

„Gut, ich würde ja tun, was in der schwierigsten Situation geschehen kann, wenn ich Ihnen damit einen Dienst erweise. Zuerst gelang es mir, für sechstausend Mark Zigarren gegen einen Monatswechsel zu erhalten. Einer meiner Leute, der drei Stunden überall hin telephonierte, erlöste glücklich zweitausendachthundert Mark.“

Darüber war selbst Paul von Trarbach erschrocken, obgleich er darauf vorbereitet gewesen war.

„Das ist ja noch nicht einmal die Hälfte!“

Alban Mösich zog die Schultern hoch:

„Leider! Ich hatte Sie gleich darauf aufmerksam gemacht. Es ist immer ungünstig, wenn man Waren so rasch umsetzen soll.“

„Schon gut. Wie groß ist die Gesamtsumme?“

„Zweiunddreißigtausendsechshundert Mark. Die Wechsel sind auf einen Monat ausgestellt. Eingelöst wurden fünfzehntausendsechshundert Mark.“

Alban Mösich griff in seine Rocktasche und brachte mehrere Wechsel zum Vorschein, die er bedächtig, jeden einzelnen prüfend, auf den Tisch hinlegte, neben dem Paul von Trarbach stand.

„Hier! Ich hatte wirklich Bedenken; aber es war nicht mehr zu erhalten.“

Paul von Trarbach war so weiß geworden wie die Decke des Zimmers, als hätte er den letzten Blutstropfen verloren; aber unmitttelbar darauf wurde sein Gesicht wieder von einer heißen Blutwelle übergossen.

Daß er einige tausend Mark geben mußte, selbst für eine so kurze Zeit, davon war er überzeugt gewesen. Aber an eine solche Summe hatte er nicht gedacht.

„Das sind ja für einen Monat über hundert Prozent.“



„Was?“  
Alban Mäsch, in dessen Augen dabei ein lauerndes Glacern war, sah Paul von Trarbach mit der Maske der Verständnislosigkeit an.

„Was für Procente? Ich habe auf Ihre Weisung hin nur Waren gekauft, die ich sofort in bares Geld umzusetzen versuchte. Ich hatte Sie auf etwaige Verluste aufmerksam gemacht. Es kann sich also nur um ein Geschäft handeln, aber nicht um ein Darlehen.“

Da erkannte Paul von Trarbach, daß er gegen die List dieses Mannes nichts tun konnte; er konnte sogar dieses Geschäft, wie Mäsch es genannt hatte, nicht mehr ablehnen, denn er mußte doch bis zum nächsten Morgen die Summe an Theobald von Roswig angewiesen haben.

Schließlich war er dadurch nur desto klüger geworden. In zwei Monaten, dann konnte er selbst eine solche Summe ohne wirklichen Schaden antweisen.

Seine Hand glitt über die Stirn.

„Gut, ich werde die Wechsel unterschreiben.“

Seine Hand zitterte nicht, als er seinen Namen unter die Papiere setzte.

Nun erst griff Alban Mäsch in die Tasche und zählte Papiergeld auf den Tisch vor Paul von Trarbach hin:

„Hier sind vierzehntausendeinhundert Mk.“

Erstaunt blickte von Trarbach den Geldverleiher an, ohne eine Frage dabei auszusprechen.

Dieser aber hatte ihn doch verstanden und antwortete:

Die zehn Prozent für die Geschäftsvermittlung habe ich gleich in Abrechnung gebracht.“

Da entgegnete Paul von Trarbach nichts mehr; er war von der Zwecklosigkeit etwaiger Einwände überzeugt, zumal er zufrieden sein mußte, daß er das Geld überhaupt bekommen hatte. Er fühlte nur einen unwiderstehlichen Widerwillen und Haß gegen diesen Menschen, der mit solcher Schamlosigkeit arbeitete.

Denn Paul von Trarbach hatte das Gefühl, als wäre in der ganzen Angelegenheit überhaupt keine Ware gekauft worden.

Er atmete erst auf, als er das Zimmer mit dem Gelde in seiner Brusttasche endlich verlassen durfte, das Zimmer, das mit so feinem künstlerischen Empfinden eingerichtet war und in dem dieser Alban Mäsch wohnte.

Der Widerspruch, der in dieser Beobachtung lag, war Paul von Trarbach wieder in den Sinn gekommen, als er aus dem Korridor in das Treppenhaus hinausging, wobei er absichtlich den Gruß Alban Mäsch's überhört hatte.

Dieser kehrte wieder nach jenem Zimmer zurück, als ihm hinter einer der Portieren, die die einzelnen Türen abschlossen, hastig und mit den Anzeichen einer großen Erregung eine

schlanke, junge Dame entgegentrat. Ihr Gesicht, das von goldblondem Haar umrahmt war, zeigte die Anzeichen eines großen, eben erlebten Schreckens.

Sie hatte nach dem Arme Alban Mäsch's gegriffen, den sie so fest umklammerte, als wollte sie daran Halt gewinnen:

„Wer ist es gewesen, der eben bei Dir war, Papa?“

Sofort schoben sich die buschigen Brauen des Geldverleihers dicht zusammen; seine Stimme hatte den kriechenden Ton verloren und klang nun fast schrill:

„Bist Du mir schon wieder nachgeschlichen? Habe ich Dir nicht schon so oft gesagt, daß Dich meine Geschäfte nichts angehen? Ich dulde das nicht.“

Dabei trat auf der Stirn die Farnader dunkelrot hervor.

„Einmal hast Du es schon gewagt, mich zur Rechenschaft zu ziehen. Ich frage nicht, wieviel Geld Du brauchst. Du sollst haben, soviel Du willst. Aber, daß Du mir nachschleichst, daß Du spionierst, das will ich nicht.“

„Aber es war nur Zufall, daß ich hinzukam.“

„Zufall? Vielleicht war das damals auch Zufall, als Du in meinem Bureau warst und dies und das wissen wolltest? In meinen Geschäften bin ich Herr. Ich weiß nicht, wer es war!“

Damit riß er sich los und ging rasch fort.

Seine Tochter aber war stehen geblieben, starrte vor sich hin und flüsterte:

„Was mag er gewollt haben? Gerade er von Papa? Er war es, denn ich kann mich nicht geirrt haben, da ich sein Gesicht nie vergessen werde.“

4. Kapitel.

„Ich war sehr erstaunt, daß gestern abend Ihr Freund, Herr von Trarbach, nicht erschienen war. Auf sein Kommen hatte ich ganz bestimmt gerechnet.“

Theobald von Roswig lehnte sich mit dem Arme auf den Marmorsims des Kaminofens auf, in den eine Warmwasserheizung eingebaut war; dabei zündete er sich eine Zigarette an.

Benno Wiesholler saß in einem Klubessel dicht neben einem in Messing getriebenen Rauchtischchen, auf dem für Gäste Zigarren und Zigaretten bereitlagen.

„Warum gerade auf ihn?“

„Ich hatte von ihm eine Revanche für den letzten Donnerstag erwartet, da er damals mit empfindlichen Verlusten beteiligt gewesen war. Ich erwähne gleich, daß er den Spielverlust schneller, als ich gedacht, an mich zugeschickt hat. Gerade deshalb hätte ich ihm gerne Gelegenheit geboten, sich ein zweites Mal schadlos zu halten. Er hat sich auch nicht entschuldigt.“

Schloß Siebeneichen.

Erzählung von Henriette von Meerheimb.  
(Nachdruck verboten.)

5. Fortsetzung.

Ihre jugendlich lebhaft Phantasie malt das Leben bei Dose, das sie nur aus unwahrscheinlichen Romanen kennt, in den rothesten Farben. Zum erstenmal seit ihres Vaters Tode fühlt sie wieder Mut und Lebenslust. Die entzückend interessant, selbständig, abwechslungsreich wird das neue Leben sein — und nun ist sie so bitter, bitter enttäuscht worden.  
„Wenn Komtes nicht bald Toilette machen, wird es zu spät zur Tafel“, sagt die vorwurfsvolle Stimme der Jungfer und entreißt Leonore ihren wachen Träumen.

„Ach richtig, es ist ja Diner heut, sie muß die Gäste empfangen; den alten Präsidenten von Machow, den Oberbaudirektor von Hausmann, den Konsistorialrat Sagner mit Frau.“

„Glütiger Himmel, es leben doch nicht nur solche alten Morcheln in Gluckstadt, warum werden nur sie immer eingeladen?“

Die Leuchter vor dem hohen Spiegel brennen schon, die Jungfer dreht das lockige Haar zu einer graziosen Frisur zusammen und wirft ein zartrosa Seidentkleid geschickt über die schlante Gestalt. Hier und da besetzt sie die reichen Spitzen, die lihuartig die Taille garnieren, mit einem frischen Rosenbukett.

„Komtes sehen entzückend aus.“  
Leonore findet es selbst, aber sie schneidet eine unmutige kleine Frage:

„Es ist doch ganz gleich, wer sieht einen hier?“

„Nun, das wird bald anders werden“, tröstet die Jungfer. Sie kniet nieder und vertauscht die Lackstiefelchen an den kleinen Füßen ihrer Herrin mit einem Paar rosafarbener Schuhe.

„Ich hörte den Kammerdiener sagen, Prinz Moritz habe sich telegraphisch mit einem Regimentskameraden hier angefangt.“

Prinzess Sibille wird auch erwartet, Komtes werden sehen, es kann auch lustig hier sein.“

Prinz Moritz und Prinzess Sibille sind Geschwister, Stiefkinder und Nichte der herzoglichen Herrschaften. Leonore hörte schon viel von ihnen sprechen.

Prinz Moritz steht auch bei den Garde-Kürassieren. Wer wohl der Freund sein mag?

„Hörten Sie zufällig den Namen des Herrn, der den Prinzen begleitet, Lina?“

„Graf Rot-Notmühl oder so ähnlich.“

„Graf Rotmühl vielleicht?“

„Jawohl, ganz recht, Rotmühl, gnädige Komtes sind mit ihm verwandt, meinte der Kammerdiener. Aber was ist denn, Komtes sind so blaß. Drücken die neuen Schläschen vielleicht?“

Leonore schüttelt den Kopf. „Ach nein, die Schläschen drücken nicht, etwas ganz anderes legt sich wie mit Felsenlast auf ihr Herz; Neue und Groll, Sehnsucht, Born und Liebe, alle möglichen widerstreitenden Gefühle durchwogen sie.“

Wie soll das werden?

Hier muß sie ihm wieder gegenilbertreten, ihm, von dem sie vor wenigen Monaten erst am Grabe ihres Vaters mit so bitteren Worten sprach?

Die Gäste sind schon vollzählig in dem Vorzimmer versammelt, als Gräfin Leonore erscheint. Der Hofmarschall und der Kammerherr atmen erleichtert auf.

„Endlich“, flüstern sie ihr etwas vorwurfsvoll zu. „Die Herrschaften werden sogleich kommen.“

Sie ist der verzogene Liebling des ehrwürdigen Hofstaates, die kleine, blonde, reizende Gräfin. Jeder würde lieber selbst einen Fadel auf sich nehmen, um ihn von ihr abzuwenden. Sie weiß das auch ganz gut und nickt ihren alten Verehrern freundlich zu, ehe sie auf die Frau Konsistorialrätin zugeht, die in ihrem

„Ich habe von ihm gleichfalls keine Nachricht. Seit diesen acht Tagen nicht mehr.“

Die schmalen, knochigen Hände von Roswig strichen über das bartlose Kinn; dabei zuckten die dünnen Brauen über den großen, graugrünen Augen:

„Sollte er aus bestimmten Gründen ferngeblieben sein?“

„Das glaube ich nicht.“

„Hat er damals auf dem Heimwege etwas erzählt?“

„Verschiedenes, aber nichts, das auf eine Ursache für sein Fernbleiben schließen könnte.“

„Mir ist es fatal“, fügte Theobald von Roswig nach kurzem Schweigen hinzu; „ich hatte damals Glück und Herr von Trarbach war der Verlierende. Ich will ihm doch die gleichen Chancen wiedergeben, denn so erscheint es beinahe wie eine Beleidigung.“

„Sie vergessen, daß mein Freund überhaupt nicht spielt. Ich habe ihn noch nie an irgend einem Spiele beteiligt gesehen; damals war es zum ersten Male geschehen.“

„Ah, das könnte allerdings eine Erklärung sein. Es tut mir leid, daß sein erster Versuch ein so schlimmes Ende genommen hat.“

„Das dürste ihn dann wohl bestimmt haben, diesen Versuch auch den letzten sein zu lassen.“

„Hm! Eigentlich eine Torheit. Bei einem weiteren Spiele könnte er den doppelten Betrag gewinnen.“

„Vielleicht! Vielleicht auch nicht, oder das Gegenteil.“

„Schon gut!“ Theobald von Roswig lachte.

„Ich kenne Ihre Meinung über das Spiel. Darüber haben wir uns ja schon öfters unterhalten. Aber selbst, wenn Herr von Trarbach ein so prinzipieller Gegner ist, so hätte es mich doch gefreut, ihn wiederzusehen. Zum Spiel wäre er nicht gezwungen worden. Das dürste kaum möglich sein.“

„Ich verstehe selbst nicht, warum er unsichtbar geworden ist. Mich besuchte er sonst mindestens an jedem dritten Tage. Nun ist er auch mir verschollen.“

„Sollte er verreist sein?“

„Ich glaube es nicht; das hätte er mir sicherlich mitgeteilt.“

Dieses Gespräch erlitt eine Unterbrechung, denn es war eine junge Dame von schlanker Gestalt und mit dunkelbraunem Haar, das fast schwarz glänzte, in das Zimmer gekommen. Das Gesicht war gebräunt, die Wangen leicht gerötet wie von einer vorhergegangenen Erregung; die Augen dunkel und flackernd. Die vollen Lippen waren von dem feuchtschimmernden Rot unreifer Walderdbeeren. Sie trug ein leichtes, weißes Tenniskleid und graue Tennisschuhe.

(Fortsetzung folgt.)



# Waldenburger Wochenblatt.



Nr. 265.

Sonntag den 11. November 1917.

Beiblatt.

## Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 10. November.

• **Beförderungen aus dem „Militär-Wochenblatt“:** Befördert zu Leutnants der Reserve wurden u. a. die Bizelewebel Gutschke und Willner aus Waldenburg.

• **Das Eisene Kreuz 2. Klasse** erhielt der Geleitete Vorkosthändler Gustav Sommer, Schwiegerjohn des Verghauers Paul Spillmann von hier.

• **Das Verdienstkreuz für Kriegshilfe** wurde dem Professor Link vom hiesigen Gymnasium verliehen und heute überreicht.

• **Notreifeprüfung am Gymnasium.** Unter dem Vorsitz des Direktors, Professors Dr. Friedrichs, fand heute eine Notreifeprüfung statt, der sich der Ober-Prüfmann Norbert Hilgermann, Sohn des Postsekretärs Hilgermann aus Wilschtein, und der Unter-Prüfmann Otto Grün, Sohn des Bergwerks-Sekretärs Grün aus Hermsdorf, mit Erfolg unterzogen. Hilgermann wurde von der mündlichen Prüfung befreit.

• **Jugendgruppe des Katholischen Frauenbundes.** Der Jugendbund hatte am Donnerstagabend im Vereinslokal eine Versammlung, in der Kaplan Poczatek einen Vortrag über das Thema: „Die Mutterliebe in der deutschen Dichtung“ hielt und mit den besten Proben der deutschen Poesie belegte. Im geschäftlichen Teil der Sitzung wurde Fräulein Thiel zur Vorsitzenden der Gruppe gewählt. Anfang Dezember wird ein Nikolausabend veranstaltet.

• **Antterpreis.** Der Kleinhandelshöchstpreis wird ab 8. November 1917 auf 3,20 Mk. für das Pfund festgesetzt.

• **Eine Pressenotta, betreffend Erzeugung des Kriegsmaterials durch Eisen- und Stahlwerke,** befindet sich im Angelegenheitsverfahren der heutigen Nummer. Die Bekanntmachung selbst kann in unserem Geschäftslokal eingesehen werden.

• **Handel mit Schweinen.** Schweine jeden Gewichts (auch Ferkel unter 30 Pfund) dürfen in der Provinz Schlesien nur an den schlesischen Viehhandelsverband oder an die von diesem hierzu besonders zugelassenen, oder an eine besondere Ausweiserte versehenen Personen verkauft werden. Der Erwerb durch andere Stellen oder Personen ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Provinzial-Fleischstelle für Schlesien zulässig. Es dürfen also auch Schweine zum Weiterfüttern (Haus- und Schlachtschweine) nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Landratsamtes angekauft werden. Auch Zuchttschweine sind vom freien Handel ausgeschlossen.

• **Die Beschränkung des Pferdehandels** aufgehoben. Die für den Bereich der preussischen Heeresverwaltung auf Grund des Gesetzes über den Belagerungsstand bestehenden Bestimmungen der Militärbehörden über Beschränkungen des Pferdehandels werden mit dem 11. November außer Kraft gesetzt werden. Diese Maßnahme läßt erwarten, daß durch die Beibehaltung des freien Handels der notwendige Ausgleich zwischen Pferdezüchtern und pferdeärmeren Bezirken geschaffen wird. Die dadurch zu erzielende gleichmäßigere Verteilung der vorhandenen Pferdebestände über das ganze Land soll den fließenden Fortgang unseres allgemeinen Kriegswirtschaftslebens fördern.

• **Königl. Preuss. Klassen-Lotterie.** In der gestern (9. November) Vormittagsziehung fielen: 75.000 Mark auf Nr. 192085, 5000 Mark auf Nr. 36518 88684 213497, 5000 Mark auf Nr. 12137 15094 17980 18117 21712 38511 53007 53609 54067 57457 70748 78344 80283 81015 82424 92467 98841 106848 124321 130060 132150 144080 155508 164468 168597 190756 208841 211659 222030 224716. — In der gestrigen Nachmittagsziehung fielen 15.000 Mark auf Nr. 115335, 10.000 Mark auf Nr. 164292, 5000 Mark auf Nr. 4439 154125 178511 219551 224658, 3000 Mark auf Nr. 3272 6924 7898 14775 18282 22968 28975 39157 40111 61544 61671 77208 80839 89787 102065 111788 112633 119288 143967 145845 160478 171489 171902 188540 192289 193475 205682 206590 208806 216150 217810.

• **Postalisierungsscheine über gewöhnliche Pakete.** Schon seit 1910 besteht bei der Post die Einrichtung, daß die Postanstalten auf Antrag gegen eine Gebühr von 10 Pfg. die Einlieferung gewöhnlicher Pakete bescheinigen. Sie wird verhältnismäßig wenig benutzt, ist aber von besonderem Nutzen, wenn dem Absender daran liegt, auch für gewöhnliche Pakete einen Nachweis über die Einlieferung zu haben. Vordrucke zu den Scheinen sind bei der Post zum Preise von 20 Pfg. für einen Block mit 100 Stück zu kaufen; einzelne werden unentgeltlich abgegeben. Der Absender hat den Schein, nach Wunsch unter Angabe des Gewichts der Sendung, auszufüllen, die Gebühr darauf in Freimarken anzukleben und den Schein mit der Sendung am Postkassier abzugeben. Dort wird der Schein mit dem Abdruck des Tagesstempels und der Aufgabennummer des Paketes versehen und so dem Absender zurückgegeben. Auf diese einfache, anscheinend viel zu wenig bekannte Weise läßt sich die Einlieferung der Empfänger, der Bestimmungsort und das Gewicht eines gewöhnlichen Paketes nachweisen und auf Grund des Gewichtsvermerks die Richtigkeit des für die Freimarkung gezahlten Betrages nachprüfen.

• **Postpakete und Päckchen mit Weihnachtsgaben** für unsere Kriegs- und bürgerlichen Gefangenen im Auslande müssen, wenn sie bis zum Weihnachtseste die Empfänger erreichen sollen, so frühzeitig wie irgend möglich aufgegeben werden. Dies ist in diesem Jahre bei dem empfindlichen Mangel an Beförderungsmitteln ganz besonders nötig. Bei Sendungen, die erst in den letzten Wochen vor dem Feste zur Post gegeben werden, kann auf pünktliche Ankunft nicht gerechnet werden. Zur Aufrechterhaltung eines geregelten Dienstbetriebes werden die Postanstalten voraussichtlich schon bald nach Anfang Dezember Pakete und Päckchen für Kriegs- und bürgerliche Gefangene im Auslande nicht mehr zur Beförderung annehmen können, wie dann auch aus den feindlichen Ländern und aus den nichtfeindlichen Vermittellungsändern (Schweiz, Holland, Schweden) keine Pakete und Päckchen für die hier im Lande befindlichen feindlichen Gefangenen zur Beförderung übernommen werden. Die genaue Zeit der Annahmeperrre wird noch bekanntgegeben werden. Die deutschen Absender können auf den frühzeitig aufgegebenen Weihnachtssendungen durch den Vermerk „Weihnachtspaket“ — bei Sendungen nach England und den britischen Besitzungen „Christmas parcel“ — den Wunsch ausdrücken, daß die Sendungen dem Empfänger erst am Weihnachtsestabend zugestellt werden. Nach den mit den fremden Verwaltungen schwebenden Verhandlungen ist zu erwarten, daß dieser Wunsch soweit als irgend möglich beachtet werden wird.

• **Die Wirkung der Schnellzugs-Zuschläge.** Die Eisenbahnverwaltung hat jetzt festgestellt, daß der Rückgang der Benutzung der Schnell- und Eilzüge im Verkehr von Berlin sich auf etwa zwei Drittel beläuft, so daß also der Verkehr auf etwa ein Drittel der Reisenden zurückgegangen ist. Es sind z. B. an Schnell- und Eilzugsabfahrten verkauft worden: Am Sonnabend, den 8. Oktober, 25.268 Stück und am Dienstag, den 16. Oktober, 24.780 Stück. Nach erfolgter Einführung der Ergänzungsgeldhöhe ging der Verkehr zurück, und zwar am Dienstag, den 23. Oktober, auf 6856 Fahrkarten, am Sonnabend, den 27. Oktober, auf 3127, am Dienstag, den 30. Oktober, auf 5525 und am Sonnabend, den 3. November, auf 8500 Fahrkarten. An den anderen Wochentagen ist das Verhältnis der Verkehrsahlen etwa das gleiche.

• **Unter den schlesischen Turnern, die im Felde stehen,** sind 3714 mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden, davon sind 145 Ritter des Eisernen Kreuzes erster Klasse.

• **Nickelbergbau im Kreise Schweidnitz.** Das königliche Oberbergamt in Breslau macht im Regierungsamtsblatt bekannt, daß der Gewerkschaft Schlesische Nickelwerke zu Gläsendorf bei Frankenstein (Schlesien) unter dem Namen „Stenfried“ das Bergwerkseigentum in dem Felde, welches einen Flächeninhalt von 2.199.970 Quadratmetern hat und in den Gemeindebezirken Groß und Klein Bierau (Kreis Schweidnitz) liegt, zur Gewinnung der in dem Felde vorkommenden Nickelerze verliehen worden ist. — Derselben Gewerkschaft ist unter dem Namen „Rax“ das Bergwerkseigentum in dem Felde, welches einen Flächeninhalt von 2.199.932 Quadratmetern hat und in den Gemeindebezirken Groß und Klein Bierau und Köllschen (Kreis Schweidnitz und Reichenbach) liegt, zur Gewinnung der in dem Felde vorkommenden Nickelerze verliehen worden.

• **Zum Verkauf von Gemüse und Obst in Schlesien.** Die Provinzialstelle für Gemüse und Obst in Schlesien hat unter dem Datum des 5. November auf Anordnung der Reichsstelle eine sofort in Kraft getretene Verordnung erlassen, wonach die bisher in Geltung befindliche gewesene Verordnung vom 29. September 1917 dahin abgeändert wird, daß Weißkohl, Rotkohl und Wirsingkohl in sämtlichen Kreisen der Provinz Schlesien nur mit Genehmigung der Provinzialstelle für Gemüse und Obst abgesetzt werden dürfen. Früher bestand der Genehmigungszwang nur für eine größere Anzahl von Kreisen unserer Provinz, darunter auch Breslau-Stadt und -Land.

• **Musikfolge zu dem am Sonntag den 11. November 1917, nachmittags 4 1/2 Uhr, in der „Gorkauer Bierhalle“ stattfindenden städtischen Volkskonzert:**

1. Süßkind: Marsch „Deutschland voran“.
2. Mozart: Ouvertüre z. Op.: „Figaros Hochzeit“.
3. Rode: „Violin-Konzert a-moll“ (Herr Schwenzler).
4. Schubert: „Klavier-Trio“, op 99, B-dur (Herrn Konrad, Zipsner, Bürgel).
5. Reihiger: Ouvertüre z. „Felsenmühle“.
6. Joh. Strauß: Walzer „An der schönen blauen Donau“.
7. Verdi: Fantasie aus „Traviata“.
8. W. Kollo: Potpourri a. d. Operette „Filmzauber“.

• **Städtisches Volkskonzert.** Die Waldenburger Berg- und Märkisch-Schlesische Kurkapelle veranstaltet am Sonntag ihr 2. Volkskonzert in der Saale der „Gorkauer Bierhalle“. Auch diesmal hat der Leiter des Orchesters, Herr Konzertmeister Zipsner, wieder für ein vorzügliches Programm Sorge getragen, das im ersten Teile vorwiegend klassische Werke, im zweiten Teile ansprechende leichtere Kompositionen aufweist, so daß jedem musikalischen Geschmack Rechnung getragen ist. Der gute Besuch des ersten Volkskonzerts berechtigt zu der Annahme, daß auch das diesmalige und die nachfolgenden Konzerte von der Gunst des musikalischen Publikums getragen sein werden.

• **Stadt-Theater.** Als letzte Kinder-Vorstellung vor dem Weihnachtsest wird Sonntag, nachmittags 3 Uhr, zu kleinen Preisen nochmals „Aschenbrödel“ oder „Der silberne Pantoffel“, Zaubermärchen in 5 Bildern von Gulcan von Hahn, gegeben. — Abends wird zum letzten Male die Operette „Das Glücksmädel“ aufgeführt. Die erste Wiederholung des Volksstückes „Bachstelzchen“ findet am Dienstag statt.

• **Kaiser-Panorama.** Die mit Sonntag beginnende Serie führt die Besucher dieses Kunst-Instituts nach Palästina, und veranschaulicht eine Reise von Jerusalem bis Hebron. Die Serie basiert auf neueren Aufnahmen und darf nicht verwechselt werden mit der in voriger Saison ausgestellt, die ausschließlich Ansichten von Jerusalem brachte. Die heiligen Stätten, wo Christus geboren und geweiht, kennen zu lernen, dürfte für viele gewiß von hohem Interesse sein; der Zyklus verdient deshalb sowohl vom ethisch-religiösen wie geschichtlich-geographischen Standpunkte aus weitgehende Beachtung und erweist sich auch als wichtiges Lehrmittel für den Anschauungsunterricht unserer Jugend, worauf wir die Leiter unserer Lehranstalten ganz besonders hinweisen möchten. — Die mit diesem Beiblatt ausgenommene Serie: „Eine interessante Orientreise mit der Hamburg—Amerika-Linie“ schließt mit heute Sonnabend abend.

• **fr. Gottesberg. Verschidenes.** Gestern abend wurde auf hiesigem Personenbahnhof wieder ein Postsaalraub verübt. Auf das Geheiß der Postauswärtlerin ließ der Dieb den Beutel fallen und suchte, leider ohne erkannt worden zu sein, das Weite. — In der Vorstadt Koblau soll Sonntag den 18. November in feierlicher Weise eine Hindenburgkeiche gepflanzt werden.

• **Dittersbach. Spezialitäten-Vorstellungen.** Morgen Sonntag gastieren im Gasthof „zum Tiefbau“ wieder erste Breslauer Spezialitäten, unter Direktion von E. Schupelius, und zwar finden auch dieses Mal wieder zwei Vorstellungen, die erste nachmittags 4 Uhr, die Abendvorstellung um 8 Uhr beginnend, statt. Der Name Schupelius hat in unserer Gegend einen soch guten Klang, daß auf einen zahlreichen Besuch beider Vorstellungen mit Sicherheit gerechnet werden kann.

• **Wilschtein. Das Eisene Kreuz** wurde verliehen dem Jäger Ewald Fräbig, Sohn des Kesselfeizers H. von hier. — Das Gasthaus „zum Hochwald“ wurde von Verghauer Wilhelm Zocher aus Waldenburg (Neustadt) übernommen.

• **Seitendorf. Ehrenfeldhüter.** Der Gutbesitzer Heinrich Tischer ist als Ehrenfeldhüter gewählt und bestätigt worden.

• **h. Neukendorf.** In der Gemeindevertretersitzung vom 2. d. Mts. wurde der Fahrhauer Hermann Seefinger in Neu Crankendorf als Schöffe der Gemeinde wiedergewählt. Der Etat für das Rechnungsjahr 1918 wurde in Einnahme und Ausgabe auf 58.400 Mk. festgestellt.

• **h. Steingrund.** In einem Anfall von Schwermut erhängte sich die verehelichte Verghauer Kössner von hier, als ihr Ehemann auf Arbeit war.

• **Wüstewaltersdorf. Zugausfall an Sonn- und Festtagen.** Auf der Strecke Charlottenbrunn—Schweidnitz kommt nun auch an Sonn- und Festtagen der Zug Charlottenbrunn ab 7.15, Schweidnitz an 8.12 noch in Fortfall und fällt demgemäß auf der Wüstewaltersdorfer Kleinbahn der Zug Wüstewaltersdorf ab 7.05, Hausdorf an 7.20 gleichfalls aus.

• **Wüstewaltersdorf. Tuschuh-Kursus.** In der Woche vom 5. bis 9. d. Mts. fand unter Leitung von Frau Schenk im kleinen Saale der Brauerei ein Tuschuh-Kursus statt, an welchem 150 Personen, darunter 2 männliche, teilnahmen. Bei der großen Zahl der Teilnehmerinnen mußten 5 Gruppen gebildet werden. Nächsten Sonntag nachmittags findet in der Brauerei eine Ausstellung der angefertigten Sachen statt.

## Kriegswirtschaftliche Tagung.

(Fortsetzung aus Nr. 263 und Schluß.)

Am Dienstag vormittag beschäftigten die Teilnehmer die Schottwider Mühlenwerke und die Linde-Sojmanawerke. Der Besuch der letzteren war ein Ausflug in das Reich der Arbeit. War das ein Hämmern und Dröhnen, ein Fauchen und Glühen, daß einem die Ohren schwirren. Und hier müssen die Felder der Heimarmee aushalten stundenlang. Der Vortragende des gestrigen Tages hatte nur zu recht, wenn er immer wieder betonte: Zuerst Heer und Arbeiterschaft der Schwerindustrie, dann die übrige Zivilbevölkerung. Man konnte hier den Werdegang einer Lokomotive vom rohen Gußstahl bis zur Probebeziehung verfolgen.

Am Nachmittag standen zwei Vorträge auf der Tagesordnung. Zunächst sprach Herr Schriftleiter Hedemann von der Reichsbefleischungstelle „Ueber die Verjorgung mit Kleidung und Schuhwaren.“ Seinen Ausführungen entnehmen wir folgende Gedanken: Ernährung und Kleidung sind die wichtigsten Fragen des Durchhaltens. Es ist ein Irrtum, wenn man annimmt, es seien noch genügend Bestände an Kleider-



Hoffen aller Art vorhanden; man soll sich durch Schaufensterauslagen nicht täuschen lassen. Die letzte Bestandsaufnahme hat ein erschreckendes Bild gegeben. In Wäsche z. B. haben wir nur noch die allerletzten Bestände zur Verfügung. Da uns Einführen durchaus nicht zur Verfügung stehen, heißt es hier doppelt durchhalten. Die Reichsbekleidungsstelle ist bisher viel bespöttelt worden, man hat ihr den Namen Reichsbekleidungsstelle gegeben. Es muß betont werden, daß sie, nachdem man von der Erfassung und Verteilung der Vorräte überzeugt war, zunächst alle sachmännlichen Urteile gehört hat. Man hat durch Einführung des Bezugscheines den legitimen Handel zu seinem Recht kommen lassen wollen. Allerdings haben viele Bezugscheininhaber ein recht weites Herz gezeigt. Es hat sich herausgestellt, daß die Landbevölkerung weniger Schwierigkeiten mit Erlangung des Bezugscheines hat, und darum durch ihre Mehrzahl den Stadtbevölkerung schädigt. Dem soll vorgebeugt werden dadurch, daß man die Bezugscheine-Ausgabe in Hände legt, die eine strenge Durchführung der Richtlinien gewährleisten. Die Frage nach Wintermantel oder Sommermantel muß dahin beantwortet werden, daß nur ein Wintermantel als Bedarf anerkannt werden kann, der Sommermantel nur in Gegenden, wo klimatische Gründe vorhanden sind. Bezüglich der Säuglingsbekleidung betonte der Redner, daß man diesem Gebiet besonders Beachtung schenke, daß man aber Forderungen der Überbegünstigten nicht erfüllen könne. Die Sorge um die Säuglings- und Säuglingswäsche habe zur Beschlagnahme der Gastwirtswäsche geführt. Das Beschlagnahmerecht wird auch dann durchgeführt, wenn irgendwo Waren zurückgehalten werden; Schließungen einzelner großer Geschäftshäuser beweisen das. Neben der Sorge für Säuglingswäsche liegt der Reichsbekleidungsstelle noch die Sorge für die Bekleidung der Hilfsdienstpflichtigen in Heimat und besetztem Gebiet ob, ebenso die Bekleidung der Kriegesgefangenen Offiziere, sowie die Bekleidung der Wundverbundenen mit Strümpfen; doch ist im letzten Falle der Bedarf weit größer als die Bekleidung sein kann. Besonderes Augenmerk wendet die R.-B.-St. auch der Herstellung von Ersatzstoffen zu. Endlich sorgt sie für Beschaffung der zur Bekleidung der heimkehrenden Krieger nötigen Mittel. Der Bedarf dafür wird ganz bedeutend sein und erfordert die dringende Ablieferung alter Kleider. Zur Förderung dessen sind die Preise für Altkleider um 60—100 v. H. erhöht worden.

### 3. Vortrag: Die Generealeinkaufsgenossenschaft.

Darüber sprach ein Vertreter der J. E. G., Herr Dr. Barber. Und gerade für seine Ausführungen werden die Hörer recht dankbar sein, dienten sie doch dazu, manche falschen Ansichten über die J. E. G. zu zerstreuen. Seine Ausführungen mögen in ihren Grundzügen hier wiedergegeben werden. Die J. E. G. ist aus dem Reichseinkauf in Hamburg entstanden. Sie ist mit dem Reichsamt des Innern dienstlich verbunden. Heute hat sie ihren Sitz in Berlin und zählt etwa 7000 Beamten. Man betrachte sie nicht als Privatgesellschaft; sie ist vielmehr eine G. m. b. H., an der die einzelnen Bundesstaaten teil haben, also ein absolut gemeinschaftliches, kaufmännisch geleitetes Unternehmen. Sie zahlt keine Mitgliedsbeiträge und Mitgliedsunterschiede; sie verkauft nicht in private Hand, sondern nur an die Kommunen. Gewiß hat sie jetzt eine Monopolstellung unter Ausschließung des legitimen Handels, aber ihre Geschäfte sind mit so großem Risiko verbunden, daß

der legitime Handel gar nicht dafür in Frage käme. Die J. E. G. hat zuerst mit der rationierten Verteilung an die Kommunen begonnen, wie sie heute bei aller Lebensmittellieferung üblich ist. Mit der Verteilung selbst hat eigentlich die J. E. G. nichts zu tun, sie ist lediglich eine Einfuhrmaschine und hat demnach auch mit der Inlandsverteilung nichts zu tun. Wie kam es aber zur Ausschließung des legitimen Handels? Solange im neutralen Ausland Mülle und Fülle war, konnte die J. E. G. den privaten Handel neben sich leiden. Als aber dort auch eine gewisse Knappheit begann, durfte sie sich den Markt durch Schieber nicht verderben lassen. Es muß hierbet betont werden, daß der Einkauf privater Händler ja garnicht der Allgemeinheit zugute kam. Er war die Hintertür des Schleichhandels. Ja, das neutrale Ausland verbot wandte sich gegen den privaten Händler und verlangte Ordnung auf dem Markte. Ja, es hand zu erwarten, daß die einzelnen neutralen Länder die Ausfuhr ganz unterbanden, wenn die angebotenen Zustände nicht aufhörten. Sie setzten bestimmte Ausfuhrkontingente fest, die von öffentlicher Hand zu erwerben bringende Pflicht war. Die J. E. G. besorgte übrigens ihre Einfuhr durch einen Etat geschickter Hochleute. Sie hat im Laufe der Zeit Einfuhrziffern erreicht, die staunenswert sind. Ein besonderes Verdienst gebührt ihr durch die Erfassung und Einfuhr des rumänischen Erntelüberschusses. Mit Hilfe einer eigenen Donauflotte gelang es ihr, ungenieße hohe Einfuhrziffern zu erreichen, die uns gerade im Frühjahr 1910 von größtem Wert waren.

Ueber Finanzfragen sprach am Mittwoch vormittag der Wirkl. Geheim. Oberfinanzrat Schwarz vom Finanzministerium. Seinen Darlegungen seien als grundlegende Gedanken entnommen: Unsere Feinde haben sich über Deutschlands Finanzkraft sehr getäuscht. Das haben über unsere Kriegsanleihen ist ihnen vergangen. Man kann von einer Verarmung unseres Volkes nicht sprechen, wenn man nur an die gewaltigen Steigerungen der Einlagen in Sparkassen, Posten und Banken denkt; allerdings ist das gesamte Volk auch nicht reicher geworden. Unsere Kriegsanleihen sind ein Zeichen unserer ungebrochenen Wirtschaftskraft, umso mehr, als es uns gelungen ist, 73 v. H. unserer Ausgaben in langfristigen Anleihen unterzubringen, im Gegensatz zu einigen 80 v. H. in England und etwa 20 v. H. in Frankreich. Die Langfristigkeit hat den großen Vorteil, daß sie aus dem ruhenden Kapital schöpft, daß sie das Ersparnis erfassen, daß sie sich relativ billiger emittieren lassen, und daß sie übermäßige Notemissionen vermeiden. Der Redner erinnerte daran, daß wir schon vor dem Kriege stärker kreditbelastet waren als andere Länder, daß das aber gerade ein Vorteil war. Kredit ist, wie der Redner sagte, eine produktive Ehe zwischen Kapital und Arbeit; wir haben aber schon im Frieden Innenwirtschaft getrieben, und die Deckung des Bedarfs im Inland ist eine kapitalerschöpfende Macht. Redner beleuchtete ferner Fragen der Zukunft. Rückkäufe der Kriegsanleihe werden nicht zu Schaden kommen. Der Gedanke an den angedrohten Wirtschaftskrieg darf uns nicht dange machen; ein Volk, das auf allen Gebieten an erster Stelle stand, kann nicht ausgeschaltet werden von der Weltwirtschaft. In heitere Bilder kleidete der Redner seine Ausführungen über zukünftige Steuern. Es wird im Steuergärtlein kein Blümlein geben, das man nicht wild pflücken müßte, ja man wird auf früher geübte Steuerarten zurückgreifen müssen. Die Finanzreform der kommenden Tage darf einzig und allein

nur nach volkswirtschaftlichen Grundsätzen, nicht nach solchen der Parteipolitik erfolgen.

Im Anschluß an diesen Vortrag gab Hauptmann da Rocha-Schmidt einige praktische Winke für die Arbeit in den Ortsausschüssen für Kriegsaufklärung, auf die zweckmäßige Arbeit des Breslauer Ausschusses hinweisend.

Einen gewaltigen Ausklang gab der gesamten Tagung der Vortrag des Privatdozenten Dr. Demning über „Kriegsanfang und Kriegsende“. Seine herrlichen Worte, oft von lautem Beifall unterbrochen, waren Feuer in die Herzen. In einen freudigen Beifallssturm mündeten sie aus, in ein Gelächter zum Durchhalten. Auf die Grundzüge seiner Ausführungen einzugehen, erübrigt sich, da er uns von seinen beiden Waldburger Vorträgen als der „Steffens“ unserer Tage bekannt ist. Es ist zu verstehen, wenn aus der Versammlung heraus neben aufrichtigem Dank der Wunsch laut wurde, solche Redner in die Provinz zu senden. Prof. Dr. Wöhlauer (Breslau) stattete namens der Versammlung dem verdienten Leiter der Tagung den Dank ab. Es wird der hier geleisteten Arbeit nicht an Erfolgen fehlen. Von Mund zu Mund, und wie es sonst noch möglich sei, werden die Teilnehmer verkünden, was ihnen hier an Aufklärung mitgegeben wurde, zur Erhaltung des Geistes, der die Front der Heimat der Front da draußen würdig macht.

Druckfehlerberichtigung. Die Verhandlungen fanden nicht in der Germanenloge, sondern in der „Germanenloge“ statt. Der Leiter der Tagung war Hauptmann da Rocha-Schmidt vom Kriegspresseamt des 6. A.-K.

## Provinzielles.

Breslau. 2035 Mark durch Zigeunerknaben gestohlen. In Herriproth sind am 1. November durch Zigeunerknaben im Alter von etwa 12 und 13 Jahren 2035 Mark gestohlen worden. Die beiden Jungen kamen siders dorthin zu Besuch; sie sollen aus Hamburg stammen. Die Zigeunerbuben sind am 1. November abends nach Breslau zurückgefahren und sind hier auch gefahren worden. Wahrscheinlich befinden sie sich noch hier und halten sich in Zigeunerfamilien auf, oder sie sind nach Hamburg abgefahren. Die Vurichen wollen den Familiennamen „Ernst“ tragen und nennen sich mit Vornamen der größere „Putsch“, der kleinere „Zuterik“.

Dels. Die ersten Arbeiter als Stadtverordnete. Bei den Stadtverordnetenwahlen wurden zum ersten Male drei Vertreter der organisierten Arbeiter, der Glendreher Hermann Dorn, der Schlosser Kurt Filly und der Dreher Otto Richter, gewählt.

Dhlau. Ein Schwindler ging vor einigen Tagen in der Nähe von Dhlau von Dori zu Dori und bot den Bewohnern waganweise Kohlen an, wenn sie ihm Butter, Kraut, fetter Gänse und andere Produkte überlassen wollten. Er gab sich als ein Steiger von der Emanuelgrube aus Gleiwitz aus. Eine arme Arbeiterin in Soy gab ihm als Anzahlung 20 Mark, in einem anderen Geschäft, wo gerade Schweinschlachten war, bekam er Weißfleisch und eine große Wurst.

Siegnitz. Ein gemeiner Bubenstreich wurde am Sonntag in einer Wohnung in der Stallgertstraße ver-

## Der Schleichhandel. \*)

Ein in der kriegswirtschaftlichen Tagung zu Breslau viel genanntes Wort war das zusammengesetzte Substantivum „Schleichhandel“, ein Wort, das ebenso häßlich klingt, na sagen wir mal wie — „Erbjählecher“. Inhaltlich stehen die beiden Bezeichnungen auf gleicher Stufe, beide besagen eine ungesetzmäßige Inbesitznahme selbstbezogener realer Dinge; bei der Erbjahecher sind sie in der Hauptsache dazu bestimmt, den Geldbeutel zu füllen, während sie der Schleichhandel letzten Endes dem gleichbegehrlichen Magensack zuführt. Es besteht aber der Unterschied, daß es weit mehr Schleichhändler als Erbjahecher gibt. Ja ich muß nach dem, was ich in Breslau gehört habe, die überraschende Behauptung aufstellen, daß kaum eine Person auf dem deutschen Heimatboden lebt, die nicht schon mal auf den Schleichhandel gegangen wäre. O, die Herren vom Kriegsernährungsamt in Berlin haben eine gar strenge Auslegung dieses Begriffs und meinen, was Du neben Deiner Dir von staatswegen zugeordneten Lebensmittelration aus dem Besitz anderer erwerbst, ist schon Schleichhandel, es gebührt nicht Dir, sondern gehört in den großen Reichspreisplan des gesamten deutschen Volkes. Näher besehen, ist ein solches Verteilungsprinzip das einzig richtige, und ist bis jetzt auch von allen den Konsumenten auf das schärfste betont worden, die mangels an „Beziehungen“ zum Bande oder zu anderen „Quellen“ nur auf das angewiesen sind, was ihnen der Lebensmittel-diktator bewilligt. Viel mehr als alle anderen werden diese Leute der Ansicht beistimmen, daß es vollkommen gleich ist, ob ich heute vom Bauer ein Pfund Kartoffeln oder drei Pfund Butter unrechtmäßig, d. h. gegen die Bundesratsbestimmung erhalte. Den meisten von uns will diese scharfe Auslegung des Begriffs Schleichhandel nicht in den Kopf,

und auch auf der Breslauer Tagung gab es solche, die gern eine graduelle Abstufung dieses Begriffs wünschten. Der juristisch Denkende kann aber diesem Begehren ebensowenig Konzessionen machen, wie sich kein wesentlicher Unterschied zwischen einer großen und kleinen Lüge finden läßt. Wie die Lüge nun einmal eine wissenschaftliche Unwahrheit bleibt und vom moralischen Standpunkt verwerflich ist, gleichviel ob ich sie aus Egoismus oder zum Nachteil der Nächsten ausspreche, so bleiben die neben meiner Nationierung hintenherum herangeholten Lebensmittel ein Beweisstück für eine unrechtmäßige Handlungsweise, die wohl oder übel unter die Kategorie des Schleichhandels fällt.

Daß diese, wir wollen sagen mildeste Form des Schleichhandels schon geeignet ist, eine gerechte und ökonomische Verteilung unserer karg bemessenen Vorräte zu bewerkstelligen, lehrt ohne weiteres ein Blick auf den Reiseverkehr der Bahnhöfe. Was da in ganz Deutschland an einem einzigen Sonntag — wenigstens vor der Einschränkung der Sonntagszüge — von den Städtern und Industriebezirklern eingeschleppt wurde, müßte zahlenmäßig aufgerechnet ein Millionenquantum ergeben, das nun einmal für die Allgemeinheit in Wegfall kommt.

Noch nachteiliger greift in unsere Lebensmittelverteilung der Schleichhandel ein, der sich in der eilen Form abspielt, wie wir ihn beim Hören dieses Namens bisher ausgesagt haben, nämlich der durch provisorische Aufkäufe unter Umgehung der Bundesratsbestimmungen betriebene Handel mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen. Im Verein mit der eben besprochenen eingebürgerten Einzelhandels- und dem Tauschhandel, auf den ich noch zu sprechen komme, stellt er nach den Feststellungen des Kriegsernährungsamtes die größte Gefahr für unsere Kriegswirtschaft dar, der dadurch die Grundlagen für die gleichmäßige Verteilung entzogen werden. Die Händler und Aufkäufer, die auf dem Bande „um jeden Preis“ zu ihrem Ziele kommen wollen, stehen nicht nur, wie im allgemeinen angenommen wird, im Dienste der Kapitalisten, sie werden auch — das würde von Vertretern des ober-

schleischen Industriebezirks einwandfrei festgestellt — auch von der durch ihre hohen Löhne kapitalkräftig gemachten Arbeiterschaft ausgeschieden und sind die Urheber jener Phantasiereise, von denen sich der Normalbesoldete und -verdienende mit stiller Resignation abwenden muß. Diese Aufkäufer sind es, die die Moral der Erzeuger zunichter und ihre Rechtsbegriffe verwirren. Jeder Appell an das Nationalbewußtsein solcher vergifteter Produzenten ist umsonst, und schmerzt es es, das rechte Mittel zu finden, sie zur Einkehr zu bringen. Die von dem Landwirt durch 1000 und mehr Jahre gewonnene Ueberzeugung, daß nur ihm alles gehöre, was auf seiner Scholle wachse, und daß er damit machen könne, was nur er wolle, wurzelt zu fest in ihm, als daß sie durch brutalen Zwang ausgerottet werden könnte; man würde ihn dadurch in noch größere Opposition drängen. Da müssen die örtlichen Organisationen und ihre besseren Elemente bessernd wirken; freilich wird es nicht ausbleiben, daß auch die Aufsichtsbehörden mit fester Hand zugreifen. Das gilt in noch weit schärferem Maße den Schleichhändlern gegenüber. Ihre rücksichtsloseste Belästigung ist Volksjache; ihre Beseitigung bedeutet die vorzüglichste Aufgabe für die nächsten Monate. Auch auf das Pfund Butter in der Tasche des in der Stadt einkaufenden Bauern wird man mehr als bisher sein Augenmerk haben müssen, denn auch der jetzt so beliebte Tauschhandel ist dazu angetan, die den gesamten Volkkörper erhaltenden staatlichen Maßnahmen in ihrer Wirkung ganz bedeutend abzuschwächen.

Kurz, was den Teilnehmern der Breslauer kriegswirtschaftlichen Tagung als vornehmster Ansporn für sich und jene, die sie vertraten, mitgegeben wurde, war das sittliche Gebot: Scharfung des Bewusstseins in der Beachtung unserer vom Kriege diktierten Lebenshaltung; denn überaus knapp ist unsere Decke, auch auf dem Gebiete unserer Ernährung, sie ist aber gerade ausreichend, wenn der deutschen Kriegswirtschaft das ganze Erzeugnis und Verteilen der Erzeugung möglich gemacht wird. Custos.

\*) Mit dieser Plauderei beginnen wir eine Artire-reihe, die einige der interessantesten Punkte aus der vom 5.—7. d. Mis. zu Breslau stattgehabten kriegswirtschaftlichen Tagung für die Ausschussmitglieder, Redner u. im Bereich des 6. Armeekorps herausgreifen wird. Die Red.



ist. Während der Wohnungsinhaber dem Gottesdienste beiwohnte und in der Wohnung niemand war, wurde sie geöffnet und von sämtlichen Stühlen die Beine abgefaßt, sowie die Schränke zertrümmert und die Betten zerschitten. Da von den Wertgegenständen und Geld nichts fehlte, ist diese Angelegenheit wohl auf einen ganz gemeinen Nachschuß zurückzuführen.

**Glogau. Beitrag. — Bahn gesunken.** Die Berliner Vertretung des Nittergutes Kummernick erhielt dieser Tage aus Glogau auf einem vorgebrachten Firmenbriefbogen des Nittergutes die Nachricht, daß der Sekretär K. gegen Vorzeigung des Duplikats des Schreibens und gegen Quittung etwa 7000 Mk. abheben werde. Kurze Zeit darauf erichlen auch bei der Berliner Geschäftsstelle ein bisher unermittelter Mann, dem der Betrag ausbezahlt wurde. Erst zu spät wurde bemerkt, daß man es mit einem Schwindler zu tun hatte. Dieser hat sich in einer Berliner Druckerei 500 Briefbogen mit dem Aufdruck „Nittergut Kummernick“ anfertigen lassen und unter Benutzung eines derartigen Bogens die Auszahlung des Geldes erreicht. Es kann nur eine mit den Verhältnissen genau vertraute Person als Täter in Betracht kommen. — Oberhalb Glogau in den Klautscher Büschen ist ein Fahrzeug der Reederei Friedländer, welches mit Eisenzeug für Obereschiffen beladen war, infolge Havarie in Grund gegangen. Das Schiff ist so schnell untergegangen, daß die Besatzung nur mit Mühe und Not ihr blaues Leben retten konnte.

**Verbau bei Glogau. Tod durch Leichtsin.** Der Schüler Thomas fand auf dem Übungsplatze eine Handgranate. Selbstverhändlich mußte diese genau untersucht werden, sie ging los und riß dem Knaben drei Finger von der linken Hand bis auf den Daumen und kleinen Finger ab. Außerdem erhielt er ein Sprengstück in die Brust. Nach Auslage anderer Knaben hat Thomas noch einige Zeit gemurmelt, dann ist der Tod eingetreten.

**Sagan. Gestorben.** Der Landsturmmann Klose, wie gemeldet, in Oberleichen von einer Lokomotive überfahren worden ist, ist bald nach seiner Einlieferung in das hiesige Garnisonlazarett schweren Verletzungen erlegen.

**Grünberg. Geprüllter Landfran.** Bei einer Besichtigung eines Dorfes im Kreise Grünberg hat ein angeleglicher Berliner Kaufmann scheinlich um 4 Pfund Butter und erbot sich, für das Pfund 25 Mk. (1) zu zahlen. Da die Landfran nur 1 1/2 Pfund Butter im Hause hatte, laurte sie bei einer Nachbarin das Fehlende hinzu und erhielt für die 4 Pfund von dem Hamsierer mit vielem Dank den versprochenen „blauen Sappen“. Als sie nach wenigen Tagen in der Stadt Einkäufe machte und dabei den Sappeln in Zahlung gab, stellte sich heraus, daß der Hunderimarschein falsch war.

**Primkenau. Festgenommen.** Die Einbrecher von Woltersdorf sind mit ihrer Beute nicht weit gekommen. Sie wurden noch an demselben Nachmittage von dem hiesigen Gendarmerie-Wachmeister Kraczy und dem Stadtwachmeister Knappe, die die Verfolgung mit dem Rade aufgenommen hatten, im Walde auf dem Wege nach Heidau festgenommen. Es waren vier aus der Antia! Sagan entwichene Fürsorgezöglinge im jugendlichen Alter. Das gestohlene Geld wurde vollständig vorgefunden, während die Burschen den Rückfall mit den gestohlenen Lebensmitteln weggenommen hatten, sodas er in der Dunkelheit nicht mehr aufzu finden war.

**Sohrau O. Erschießung eines Wilddiebes.** Beim Zusammenstoß erschog der fürslich Pleische Förster Schott einen Wilderer, der als der 26 Jahre alte Kangleier Nikolaus Buchalla aus Chmelowitz ermittelt wurde. Der Erschossene war verheiratet und Vater von zwei Kindern.

**Löwen. Tod durch Lampen-Explosion.** Am Sonntag abend explodierte in der Wohnung der Schneiderin Meißel die Lampe. Das Mädchen wurde vor Schreck ohnmächtig und fiel zu Boden. Infolge der Explosion geriet das Zimmer in Brand. Der herbeieilende Hauswirt, Fabrikbesitzer Klose, trug das in den Flammen liegende Mädchen auf den Flur. Nach Anlegung eines Rotverbandes wurde die Verunglückte nach dem hiesigen Krankenhaus gebracht, wo sie infolge der erlittenen schweren Brandwunden noch in derselben Nacht verstarb.

**Doppel. Tödlisch verunglückt** ist der fünfjährige Sohn des Fuhrwerksbesizers Buhl. D. kam kurz vor

her mit seinem Gespann vom Felde. An den gespannten Wagen wurde ein zweiter angehängt, mit welchem der Kutscher wegfahren sollte. Er bemerkte aber nicht, daß das fünfjährige Kind auf der Deichsel des zweiten Wagens spielte, und ließ anfahren. Der Knabe fiel herunter und geriet unter die Räder des siebzehn Zentner schweren Wagens. Der Kopf wurde zerquetscht, das Kind starb alsbald.

**Beuthen O. Ermittelter Dieb.** Vor länger als Jahresfrist wurde das Herrengarderobengeschäft von Kreuzberger hier um 6000 Mk. dadurch geschädigt, daß von einem Unbefugten die Kostfächer abgeholt worden waren, der dann eine Anzahl Pakete mit Herrenkleidern in Empfang genommen und gestohlen hatte. Am Montag wurde gelegentlich einer Durchsuchung der Wohnung des Grubenarbeiters Siefers in Rosberg, dessen als Laufbursche beschäftigter Sohn in den Verdacht eines anderen Diebstahls geraten war, eine Menge der gestohlenen Herrenkleider, die noch den Wert von 5000 Mk. haben, vorgefunden. Der Sohn hat eingestanden, den Diebstahl der Postpakete verübt zu haben. Er wurde verhaftet, ebenso sein Vater.

**Gleiwitz. Einbruch in einen Uhrentaden.** Während der Nacht wurde in das Tarnowitzer Str. 8 belegene Geschäftszokal des Uhrmachers Peterel eingebrochen. Der Gesamtwert der gestohlenen Uhren beträgt 12000 Mark.

**Myslowitz. Banditen-Überfall.** In später Abendstunde wurde in Sosnowice der Besitzer einer Weinstube namens Silberichlag von einigen Männern überfallen. Als Silberichlag Widerstand leistete, feuerte ein Bandit zwei Revolverkugeln ab, durch die der Ueberfallene am Kopf lebensgefährlich verletzt wurde. Die Räuber stahlen ihm alsdann die Geldtasche mit 8000 Mark.

**Deutsche Bank Zweigstelle Waldenburg zu Waldenburg i. Schl.**  
vermittelt alle in das Bankfach schlagenden Geschäfte zu den kulantesten Bedingungen.

## Kirchen-Nachrichten.

### Evangelische Kirche zu Waldenburg.

**Sonntag den 11. November (23. Sonntag nach Trinitatis).**  
In der Woche vom 11. November bis 17. November Begräbnisse und Trauungen nach Seelhorgebezirken.  
Waldenburg:

**Sonntag den 11. November, vormittags 9 Uhr Hauptgottesdienst, Beichte, hl. Abendmahl und Taufen:** Herr Pastor prim. Bortler; vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche: Herr Pastor prim. Bortler; nachmittags 2 Uhr Taufgottesdienst: Herr Pastor Böttner; nachmittags 5 Uhr Gottesdienst: Herr Pastor Vehm.

**Mittwoch den 14. November, vormittags 9 Uhr Beichte, hl. Abendmahl und Taufen:** Herr Pastor Vehm; abends 8 Uhr Kriegsbetende in der Kirche: Herr Pastor Vehm.

### Hermisdorf:

**Sonntag den 11. November, vormittags 9 Uhr Gottesdienst und Taufen in der Kirche:** Herr Pastor Vehm; vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche: Herr Pastor Rodag; nachmittags 1/2 Uhr Taufgottesdienst: Herr Pastor Rodag.

**Donnerstag den 15. November, abends 8 Uhr Kriegsbetende in der Kirche:** Herr Pastor Vehm.

### Waldenburg Neustadt:

**Sonntag den 11. November, vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst im Gemeindefaal:** Herr Pastor Vehm; mittags 12 1/2 Uhr Taufen im Gemeindefaal: Herr Pastor Vehm; abends 5 Uhr Gottesdienst im Gemeindefaal: Herr Pastor Rodag.

**Donnerstag den 15. November, abends 8 Uhr Kriegsbetende im Gemeindefaal:** Herr Pastor Rodag.

### Ober Waldenburg:

**Sonntag den 11. November, vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst im Vereinsaal:** Herr Pastor Böttner.

**Mittwoch den 14. November, abends 8 Uhr Kriegsbetende im Vereinsaal:** Herr Pastor Rodag.

**Kirchliche Gemeinschaft Waldenburg, Lüpferstraße 7.**

**Sonntag, abends 8 Uhr Evangelisation.**

**Dienstag, abends 8 Uhr Bibelstunde.**

**Donnerstag, abends 8 Uhr Blaukreuzversammlung.**

**Dittersbach, Konfirmandeniaal evangel. Pfarrhaus.**

**Montag, abends 8 Uhr Bibelstunde.**

**Weißstein, Furrstraße 21.**

**Freitag, abends 8 Uhr Blaukreuzversammlung.**

**Jedermann ist herzlich willkommen.**

**Gottesdienste der hiesigen evang.-lutherischen Kirche.**

**Sonntag den 11. November, vormittags 1/2 9 Uhr Beichte; vormittags 9 Uhr Predigt und hl. Abendmahl:** Herr Pastor Birmele.

**Mittwoch den 14. November, abends 1/2 8 Uhr Missionsstunde:** Herr Pastor Birmele.

**Gottesdienstordnung für die kath. Pfarrgemeinde Waldenburg.**

**Sonntag den 11. November (24. Sonntag nach Pfingsten), früh 7 Uhr hl. Messe; vormittags 8 Uhr Kindergottesdienst; vormittags 1/2 10 Uhr Hochamt, darauf Hauptpredigt; nachmittags 2 Uhr Rosenkranz und hl. Segen.**

**Montag, Mittwoch und Freitag, abends 1/2 8 Uhr Kriegsanoacht.**

**Täglich früh 1/2 7, 7 und 1/8 Uhr hl. Messen.**  
Beichtgelegenheit täglich während des Gottesdienstes und Sonnabend nachmittags 5 und abends 7 Uhr.

**Katholischer Taubstummengottesdienst.**

**Sonntag den 11. November, nachmittags 3 Uhr in der Marienkirche zu Waldenburg.**

**Katholische Kirchengemeinde zu Nieder Hermisdorf.**

**Sonntag den 11. November (24. Sonntag nach Pfingsten), vormittags 1/2 8 Uhr Kindergottesdienst; vormittags 9 Uhr Hochamt, hl. Segen und Predigt; nachmittags 2 Uhr Segensandacht.**

**Donnerstag den 8. November, abends 7 Uhr Armeeseelenbittandacht.**

**Die hl. Messen an Wochentagen früh 7 Uhr.**

**Nach der Armeeseelenandacht und vor der hl. Messe ist Beichtgelegenheit.**

**Sonnabend, nachmittags 5 Uhr Beichtgelegenheit.**

**Evangelische Kirchengemeinde zu Dittersbach.**

**Sonntag den 11. November (23. Sonntag nach Trinitatis), vormittags 9 Uhr Feiertagsgottesdienst zur Feier des Geburtstages Martin Luthers (Chorgesang: „Herr unser Herr“, geistliches Lied für gemischten Chor von Fr. Wagner); im Anschluß an den Gottesdienst feierliche Eröffnung der Nögelung eines Reorinations-Jubiläumswahrzeichens; vormittags 1/2 11 Uhr und nachmittags 1/2 2 Uhr Taufen: Herr Pastor prim. Born.**

**Mittwoch den 14. November, vormittags 10 Uhr Taufen: Herr Pastor prim. Born; abends 7 Uhr Kriegsbetende im Konfirmandeniaal: Herr Pastor prim. Born.**

**Katholische Kirchengemeinde zu Dittersbach.**

**An Sonn- und Feiertagen früh 7 Uhr hl. Messe; vormittags 9 Uhr Predigt und Hochamt; nachmittags 2 Uhr Vitanei und hl. Segen.**

**An Wochentagen früh 7 Uhr hl. Messe.**

**Mittwoch und Sonnabend abends 7 Uhr Kriegsanoacht.**

**Beichtgelegenheit täglich beim Gottesdienste, sowie an den Abenden vor Sonn- und Feiertagen um 7 Uhr.**

**Evangelische Kirchengemeinde zu Altwasser.**

**Sonntag den 11. November (23. Sonntag nach Trinitatis), vormittags 8 1/2 Uhr Beichte und Feier des hl. Abendmahls; vormittags 9 Uhr Hauptgottesdienst: Herr Pastor Schaefer; vormittags 1/2 11 Uhr Kindergottesdienst.**

**Dienstag den 13. November, abends 7 Uhr Kriegsbetende im „Grünen Baum“.**

**Katholische Kirche zu Altwasser.**

**Sonntag den 11. November (24. Sonntag nach Pfingsten), vormittags 6 Uhr hl. Beichte; Vormittagsgottesdienst wie gewöhnlich; nachmittags 2 Uhr Vitanei und hl. Segen.**

**Dienstag den 13. November hl. Messe in Seitendorf.**

**Evangelische Kirchengemeinde zu Sandberg.**

**Sonntag den 12. November (23. Sonntag nach Trinitatis), vormittags 9 Uhr Gottesdienst; vormittags 10 1/2 Uhr Kindergottesdienst; vormittags 11 1/4 Uhr Taufen.**

**Mittwoch den 14. November, abends 8 Uhr Kriegsbetende.**

**Katholische Kirche zu Sandberg.**

**Sonntag den 11. November (24. Sonntag nach Pfingsten), früh 1/2 7 Uhr hl. Beichte; vormittags 1/2 8 Uhr Kindergottesdienst; vormittags 1/2 10 Uhr Predigt, Hochamt und hl. Segen; nachmittags 2 Uhr Vitanei und hl. Segen.**

**Gottesdienstordnung für die evangelische Kirche in Weißstein.**

**Sonntag den 11. November (23. Sonntag nach Trinitatis), vormittags 9 Uhr Gottesdienst, Predigt, Beichte und hl. Abendmahl: Herr Pastor Gaupp.**

**Donnerstag den 15. November, abends 8 Uhr Vorbereitung.**

**Gottesdienstordnung für die katholische Pfarrkirche in Weißstein.**

**Sonntag den 11. November (24. Sonntag nach Pfingsten), früh 6 Uhr Beichtgelegenheit, früh 7 Uhr Frühmesse; vormittags 9 Uhr Predigt, Hochamt und hl. Segen; nachmittags 1 Uhr Taufen; nachmittags 2 Uhr Vitanei und hl. Segen.**

**Montag den 12. November, früh 8 Uhr feierliches Requiem für den zu Tode verunglückten Grubenaufseher Josef Bittner.**

**Dienstag den 13. November, abends 7 Uhr Kriegsbittgottesdienst und hl. Segen.**

**Die hl. Messe an den Wochentagen ist um 1/8 Uhr.**

**Bethel-Kapelle Neu-Salzbrunn.**

**(Evangelische Gemeinde gläubig getaufter Christen.)**

**Sonntag den 4. November, vormittags 9 Uhr Gottesdienst; vormittags 10 Uhr Kindergottesdienst; nachmittags 4 Uhr Predigt.**

**Evangelische Kirchengemeinde zu Salzbrunn.**

**Sonntag den 11. November (23. Sonntag nach Trinitatis), vormittags 8 1/2 Uhr Beichte und Feier des hl. Abendmahls in der Kirche zu Nieder Salzbrunn; vormittags 9 Uhr Gottesdienst in der Kirche zu Nieder Salzbrunn; Herr Pastor Göbel; vormittags 9 Uhr Gottesdienst in der Kirche zu Seitendorf: Herr Pastor prim. Gembus; vormittags 9 1/2 Uhr Gottesdienst im Saale der Sonne zu Ober Salzbrunn: Herr Pastor Keller; abends 7 1/2 Uhr Familienabend des Ev. Bundes im Hotel zur „Eisenbahn“ zu Nieder Salzbrunn.**

**Mittwoch den 14. November, vormittags 9 Uhr Beichte und Feier des hl. Abendmahls in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor Keller; abends 8 Uhr Kriegsbetgottesdienst im Saale der Sonne zu Ober Salzbrunn: Herr Pastor Goebel.**

**Evangelische Kirche in Charlottenbrunn.**

**Sonntag den 11. November, vormittags 9 Uhr Gottesdienst und Feier des hl. Abendmahls; darauf Kindergottesdienst: Herr Superintendent Bieglter.**

**Steingrund.**

**Dienstag den 13. November, abends 8 Uhr Bibelstunde in der Schule.**

**Erlenbusch.**

**Mittwoch den 14. November, abends 8 Uhr Bibelstunde in der Schule.**



## Bekanntmachung.

Wir weisen die steuerpflichtigen Einwohner der Stadt darauf hin, daß die Steuern für das 3. Vierteljahr 1917 am 15. d. Mts. fällig sind. Beträge, die bis zu diesem Tage nicht eingehen, müssen wir alsbald zwangsweise betreiben.

Gleichzeitig richten wir auch diesmal an die Steuerzahler die Bitte, soweit es ihnen möglich ist, die Steuern für das nächste Vierteljahr alsbald mit zu entrichten.

Waldenburg, den 10. November 1917.

Der Magistrat.  
Dr. Erdmann.

## Kinder-Nährmittelfarten.

In der Woche vom 12. bis 18. d. Mts. können gegen Abschnitt 2 der Kinder-Nährmittelfarte

125 g Hafermehl für 11 Pf.

bei der Firma Arthur Matthäi, Charlottenbrunner Straße, und Wilhelm Krügel in der Neustadt empfangen werden.

Waldenburg, den 10. November 1917.

Der Magistrat.

## Städtischer Gemüse-Verkauf.

Im Gemüseteller Scheuerstraße 5b findet

Montag für die Buchstaben N-R,

Dienstag " " " " S-T,

Mittwoch " " " " U-Z,

ein Verkauf von 8-11 Uhr vormittags statt.

Waldenburg, den 10. November 1917.

Der Magistrat.

## Lebensmittelfarten.

In der Woche vom 12. zum 18. d. Mts. können gegen Abschnitt Nr. 69 der Lebensmittelfarte empfangen werden:

150 Gramm Brotaufstrich

entweder Kunstbrot zum Preise von 55 Pfg. je Pfund

oder Pfälzchen-Marmelade zum Preise von 64 Pfg. je Pfund

oder Johannisbeers-Marmelade zum Preise von 85 Pfg. je Pfund.

Nach Ablauf dieser Zeit verliert der Abschnitt seine Gültigkeit.

Waldenburg, den 8. November 1917.

Der Landrat.

Weiter veröffentlicht.

Waldenburg, den 8. November 1917.

Der Magistrat.

Nieder Hermsdorf, 8. 11. 17.	Gemeindevorsteher.
Ober Waldenburg, 8. 11. 17.	Gemeindevorsteher.
Dittersbach, 8. 11. 17.	Gemeindevorsteher.
Bärengrund, 8. 11. 17.	Gemeindevorsteher.
Neuzendorf, 8. 11. 17.	Amisvorsteher.
Dittmannsdorf, 8. 11. 17.	Gemeindevorsteher.
Seitendorf, 8. 11. 17.	Gemeindevorsteher.
Althain, 8. 11. 17.	Gemeindevorsteher.
Neuhain, 8. 11. 17.	Gemeindevorsteher.
Langwaltersdorf, 8. 11. 17.	Gemeindevorsteher.
Sehmwasser, 8. 11. 17.	Gemeindevorsteher.

## Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen der verstorbenen Hotelbesitzerin Johanna Knorn in Waldenburg i. Schl. wird nach erfolgter Abhaltung des Schulstermins hierdurch aufgehoben.

Waldenburg i. Schl., den 8. November 1917.

Königliches Amtsgericht.

## Bressenotiz.

Durch die Bekanntmachung Nr. E. 452/10. 17. R. N. A., betreffend Erzeugung des Kriegsmaterials durch Eisen- und Stahlwerke, ist den Eisen- und Stahlwerken zur Pflicht gemacht, Aufträge, deren Ausführung von der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königlich Preussischen Kriegsministeriums Berlin oder einer von dieser bezeichneten Stelle als im kriegswirtschaftlichen Interesse notwendig gefordert wird, unverzüglich auszuführen. Kann ein Werk den Auftrag nur ausführen unter Zurücksetzung anderer Aufträge auf Kriegsmaterial, so entscheidet auf eine dem Werk obliegende unverzügliche Benachrichtigung die Kriegs-Rohstoff-Abteilung, oder eine von dieser bezeichnete Stelle über Reihenfolge der Ausführung der Aufträge.

Ist ein Werk der Ansicht, daß betriebstechnische Hindernisse der Ausführung des Auftrages entgegenstehen, so kann es innerhalb einer Woche die Entscheidung der beim Deutschen Stahlbund in Düsseldorf zu bildenden Entscheidungskommission anrufen. Alles Nähere ergibt sich aus der Bekanntmachung selbst, die bei den Landratsämtern, Bürgermeisterämtern und Polizeibehörden eingesehen werden kann.

Das stellvertretende Generalkommando des VI. Armee-Korps.

Privat-Unterricht **Emil Hindemith** Stenographie, in Buchführung, Stundenbuchhalter, Schreibmaschine, Kontopraxis, Salzbrunn, Eichenallee 15. Nur Einzelunterricht.

Die Überzeugung, daß in dieser Zeit dem Vaterlande die wirtschaftlichen Mittel zur Verfügung gestellt werden müssen, ist ins ganze deutsche Volk gedrungen. Die 7. Kriegsanleihe bietet dafür den besten Beweis. Nicht so opferwillig sind viele Besitzer von

## Goldsachen.

Täglich geht Gold für die notwendigsten und unentbehrlichsten Lebensbedürfnisse ins Ausland — täglich muß die Reichsbank dafür Ersatz schaffen. Darum schleunigst alle Goldsachen

an die Goldankaufsstellen!

**Christliche Versammlungen**  
Waldenburg Neustadt,  
Hermannstraße Nr. 23 part.,  
Eingang Eisenaustraße.  
Sonntag, früh 9 1/2 Uhr: Predigt,  
11 Uhr: Sonntagschule, abds.  
8 Uhr: Predigt. Prediger  
Ba. G.  
Montag, abends 8 Uhr: Frauen-  
stunde.  
Mittwoch, abends 8 Uhr: Predigt.  
Jedermann ist herzlich will-  
kommen.

**Neu-apostolische Gemeinde,**  
Auenstraße 23. part.  
Gottesdienst: Sonntag nachmit-  
tag 3 1/2 Uhr.  
Freunde sind herzlich eingeladen.

## Zwangsversteigerung.

Montag den 12. d. Mts.,  
vorm. 10 Uhr, werde ich in  
Nieder Hermsdorf, im Gast-  
hause „zur Friedenshoffnung“:  
1 noch gutes, schwarzes Pia-  
nino, 1 Nußbaum-Pianino und  
2 große Spiegel  
meistbietend gegen sofortige Bar-  
zahlung öffentlich, voraussichtlich  
bestimmt, versteigern.

Sibürge, Gerichtsvollzieher  
in Waldenburg.

## Freiwill. Versteigerung

Dienstag den 13. d. Mts.,  
vormittags 10 Uhr, versteigere  
ich in Bad Salzbrunn, im Gast-  
hof „zum Adler“:

2 Nähmaschinen, 2 Wasch-  
maschinen, 4 Schreibsekretäre,  
1 Mahagonistühl, 1 Fl. Sofa,  
1 Großstuhl, 1 Puppenstube,  
18 Bettstellen, 1 Waschtisch, 1  
Musikautomat, 9 Matrassen, 9  
Gasrenn 1 Gartentisch mit  
Marmorplatte, 5 Kommoden,  
1 Tisch, 1 Kinderbettstelle u.  
a. m.

Alle Sachen sind gebraucht.  
Besichtigung von 9 1/2 Uhr ab  
an der Versteigerungsstelle.  
Schneider, Gerichtsvollzieher  
in Waldenburg.

## Nieder Hermsdorf.

Kondensierte Milch.  
Montag den 12. November c.  
gelangt in der Apotheke, bei Dro-  
gist Nase und Karwmann Hau-  
schild kondensierte Milch in Fla-  
schen zum Verkauf.

Empfangsberechtigt sind nur  
Ortseinwohner, welche sich nicht  
im Besitz einer Milchfarte be-  
finden.

Leere Flaschen, auch noch aus  
früheren Verkäufen, werden mit  
10 Pfg. je Flasche im Lebens-  
mittelausschuss zurückgenommen.  
Nieder Hermsdorf, 10. 11. 17.  
Gemeindevorsteher.

## Ober Waldenburg.

Die Herren Hausbesitzer oder  
deren Stellvertreter werden hier-  
durch erwidert, die neuen Butter-  
farten Montag den 12. Novem-  
ber 1917, nachmittags von 5 bis  
6 Uhr, im hiesigen Lebensmittel-  
ausschuss abzuholen. An Kinder er-  
folgt die Ausgabe nicht.  
Ober Waldenburg, 10. 11. 17.  
Der Gemeindevorsteher.

## Langwaltersdorf.

Die neuen Butter- und Fett-  
farten werden Montag den 12.  
November 1917, vormittags von  
9-10 Uhr, im Gemeindebüro  
ausgegeben und hat die Abholung  
pünktlich zu erfolgen. Demnächst  
sind die Karten unverzüglich der  
Geschäftsstelle, von welcher die  
Butter bezogen werden soll, zur  
Neueintragung in das Kunden-  
buch vorzulegen.  
Langwaltersdorf, 8. 11. 17.  
Der Gemeindevorsteher.

## Dittmannsdorf.

Die Ausgabe der neuen Butter-  
und Fettfarten erfolgt Montag  
den 12. d. Mts., vormittags  
von 8-10 Uhr, im Gemeinde-  
büro hier selbst.  
Dittmannsdorf, 8. 11. 17.  
Gemeindevorsteher.

## Altersheim

des Vaterländ. Frauenvereins,  
Waldenburg Neustadt.  
Pension und freundl. Pflege für  
ältere und trankliche Personen.  
Ausnahmebedingungen kostenlos.

## Städtische Sparkasse und Ortsgirokasse in Waldenburg in Schlesien. (Rathaus, Erdgeschoß.)

Reichsbankgirokonto. Postcheckkonto Nr. 5355. Mündelsicher.  
Spareinlagen: rund 20 Millionen Mark. Rund 45 000 Sparbücher.  
Städtische Ortsgirokasse: Einlagen rund 1 1/2 Millionen Mark.  
Sicherheitsvermögen mehr als 1 Million Mark.  
Scheck-, Giro-, Depositen- und Kontokorrentverkehr.

Annahme von Spareinlagen und Depositen gegen sofort be-  
ginnende tägliche Verzinsung zu 3 1/2 und 4 Prozent.  
Kostenlose Einziehung auswärts gemachter Spareinlagen  
und Depositen.

Annahme von Gehältern, Mieten, Hypothekenzinsen u. dergl. im  
Ueberweisungswege. Annahme von Aufträgen zur Zah-  
lung wiederkehrender Leistungen (Steuern Zinsen, Mieten,  
Versicherungsbeiträgen usw.)

Einlösung von fälligen Schecks, Zins- und Gewinnanteilscheinen,  
ausgelosten Wertpapieren und zur Einziehung bestimmten  
Wechseln.

Vermittlung des An- und Verkaufs mündelsicherer Wertpapiere.

Annahme von Wertpapieren, Sparbüchern, Hypothekenbriefen usw.  
zur Aufbewahrung und Verwaltung.

Vermietung von Schrankfächern zur Aufbewahrung von Wert-  
sachen und Papieren in der städtischen Sicherheitskammer  
unter eigenem Verschluss der Mieter.

Gewährung von Darlehen gegen Verpfändung mündelsicherer  
Wertpapiere, Hypotheken, Sparbücher oder gegen Bürg-  
schaft auf Schuldschein, Wechsel und in laufender Rechnung.

## Wir bitten auch in diesem Jahre um freundliche Liebesgaben,

um manchem Armen und Einsamen eine Weihnachtsfreude be-  
reiten zu können. Unser Bote Vogt ist beauftragt, Spenden  
in Empfang zu nehmen und sagen wir den gütigen Gebern,  
im voraus herzlichen Dank.

Der Vorstand des städtischen Frauenvereins.

Mario Friederici. Elisabeth Friedrich.

Mario Miessner. Else Witzke. Margarete Balzer.

## Die evangelische Frauenhilfe

gedenkt auch in diesem Jahre ihren weit über 200 Armen eine  
Weihnachtsfreude zu bereiten. Sie bittet ihre Mitlieder und  
Freunde herzlich, durch Sendung von Gaben an die Unterszeichne-  
ten ihr dazu behilflich zu sein. Eine besondere Weihnachtsammlung  
erfolgt in diesem Jahre nicht.

Frau Rittmeister Fröhlich, Pastor prim. Horter,  
Wilmhelmstr. Nr. 2. Kirchplatz 4.

## Eröffnet! Achtung! Eröffnet!

Einem geehrten Publikum von Waldenburg und  
Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mit dem  
heutigen Tage das

## Hôtel „zum Kaiserhof“

hier selbst übernommen habe.

Es wird mein Bestreben sein, die mich beehren-  
den Gäste durch Verabreichung von nur guten Speisen  
und Getränken, sowie durch aufmerksame Bedienung  
jederzeit zufriedenzustellen.

Indem ich bitte, mein Unternehmen gütigst zu  
unterstützen, zeichnet

Hochachtungsvoll

**Franz Schadeck.**

Waldenburg, im November 1917.

Eröffnet! Eröffnet!

## Wichtig!!!



Dieses Jahr wird es kaum noch  
Flachs-Perücken für die Puppen  
geben. Deshalb empfiehlt es sich  
mehr als je, Haar-Perücken  
anfertigen zu lassen. Vor bestel-  
lungen nehme schon jetzt gern ent-  
gegen, da Weihnachten, wie bekannt,  
bedeutender Andrang herrscht.  
Alle Puppen-Ersatzteile habe noch  
vollständig am Lager.

**Helene Bruske,**  
Puppenklinik und Haararbeiten-Werkstatt,  
Töpferstr. 26 I.



Kupfer, Bronze, Rotguss, Messing,  
Antimon, Aluminium, Zinn und Zinnlegierungen,  
Althlei und Altzink

kauft zur Erfüllung von Kriegslieferungen im  
Auftrage der Kriegsmetall-Aktiengesellschaft.

**Max Fleischer's Nachf.,**

Inh.: Max Schmul.



W.B. Petersburg, 9. November. (P. L. A.) Der revolutionäre Militär-Ausschuss teilt allen Offizieren, Soldaten und Ausschüssen an der Front und im Lande seinen Beschluß mit, Kornilow und seine Parteilager in die Peter-Pauls-Festung in Petersburg überzuführen und sie sofort vor ein revolutionäres Kriegsgericht zu stellen.

Holland.

Holländische Abfertigung des Entente-Schwindsels.

Haag, 8. November. Der gewaltige Sieg der Centralmächte über Italien scheint nicht wenigen Neutralen die Augen geöffnet zu haben. Die weitverbreitete „Boasche Post“ z. B., die sonst auf die Entente zu schwören schien, spottet jetzt in wirklich neutraler Haltung über die freilich allzubehauptete Behauptung verschiedener Ententeblätter, jetzt habe man eine seltene Gelegenheit in der italienischen Ebene das deutsch-österreichische Heer entscheidend zu schlagen.

Es fehle nur noch, meint das Blatt, daß die Alliierten den italienischen Rückzug als eine vorbereitete Falle zur Vernichtung einer halben Million deutscher und österreichisch-ungarischer Truppen nennen. Solches Geiselauf andere nichts an der Tatsache, daß die Mittelmächte wiederum einen großen Sieg mit bedeutenden Folgen errungen hätten. Sogar wenn die Verbündeten nicht weiter in Italien vorrücken würden, nötige ihr Sieg die Entente mindestens dazu, einige hunderttausend Mann an die italienische Front zu entsenden und die ungeheuren Massen verlorenen Kriegsgeräts zu erliegen, während sie selber auf die Hilfe Amerikas warten. Das Blatt glaubt, die Mittelmächte würden nun wohl Italien und andererseits vielleicht auch Rußland durch gemächliche Friedensverhandlungen aus der Kriegsfestung auszuscheiden suchen, was nicht aussichtslos erschiene. Der große Sieg dürfe jedenfalls den zentralen Völkern neuen Mut einflößen. Sie lassen die Alliierten reden und buchen selbst einen Erfolg nach dem andern. Noch sei Krieg und da gelten nur die militärischen Erfolge, die aber bisher, soweit Europa in Betracht komme, nur auf Seiten Deutschlands und seiner Verbündeten zu finden seien. Es gebe viel englisches Gerede und amerikanische Bluffs, allein all das bewege sich im Futurum, während die Mittelmächte positive Erfolge aufzuweisen hätten. Sie haben Wehr, Einheit und Erfolge in viel höherem Maße als ihre Gegner — namentlich mehr Wehr. Und wenn die Entente sich auf ihren einzigen Erfolg, die Blockade Deutschlands beruhe, so gelte sie damit schließlich ein, daß sie militärisch der Feinde nicht Herr werden könne, obwohl doch das Militärische allein den Ausschlag geben könne. . . .

Balkanstaaten.

Aufgabe des Balkans durch die Entente?

El. Frankfurt, 9. November. Wie die „Frankf. Ztg.“ erfährt, beschäftigt man sich nach einzelnen, von der französischen Zensur stark beschnittenen Andeutungen der Zeitungen in Kreisen der Entente ernstlich mit dem Plan, die Expedition Sarraïns aufzugeben, um Truppen nach Italien zu werfen, da Italien ohnehin bald gezwungen sein dürfte, seine Truppen aus Albanien ebenfalls zurückzuziehen.

Griechenland.

Die griechisch-italienischen Verhandlungen.

W.B. Amsterdam, 7. November. Hiesigen Blättern zufolge erfährt die „Times“ aus Athen: Das griechische Ministerium des Aeußeren erhielt ein Telegramm des griechischen Gesandten in Rom, in dem gemeldet wird, daß die Bspredhandlungen zwischen Venizelos und Orlando zu einem befriedigenden Ergebnis geführt haben und in allen bisherigen Meinungsverschiedenheiten zwischen Griechenland und Italien Uebereinstimmung erzielt worden ist.

Letzte Nachrichten.

Ehrung des deutschen Kaisers.

W.B. Wien, 9. November. Kaiser Karl ernannte den Deutschen Kaiser zum Inhaber des österreichisch-ungarischen Haußjagen-Regiments Nr. 25.

W.B. Wien, 9. November. Seine Majestät der Kaiser geruhte das nachstehende allerhöchste Telegramm an Seine Majestät den Deutschen Kaiser und König von Preußen zu richten:

„Ein Infanterie- und ein Fußjagen-Regiment meines Heeres werden mit Stolz Eure Majestät ihren Inhaber. Es ist mir ein Herzensbedürfnis, daß auch meine Artillerie, die an den Erfolgen dieses Krieges so hervorragenden Anteil hat, der gleichen Auszeichnung teilhaftig wird. Ich bitte daher Eure Kaiserliche und Königliche Majestät, die Inhaber-Würde meines Feldjagen-Regiments Nr. 25 annehmen zu wollen.“ Standort am 4. November 1917. Karl, m. p.

Der König von Sachsen von Sibyllenort wieder nach Dresden gereist.

W.B. Sibyllenort, 10. November. Der König von Sachsen ist gestern abend mit dem jahresplanmäßigen Zuge 119 Uhr nach Dresden abgereist.

Prinz Albert von Schleswig-Holstein von Primsenau nach Berlin gereist.

W.B. Primsenau, 10. November. Prinz Albert zu Schleswig-Holstein, der zu längerem Besuch des Herzogspaares auf Schloß Primsenau weilte, hat sich heute nach Berlin zurückbegeben.

Serenski in der Peter-Pauls-Festung interniert.

W.B. Berlin, 10. November. Das „Tageblatt“ meldet aus Kopenhagen: „Extrablätter“ melden, daß Serenski schon in der Peter-Pauls-Festung gefangen geüert sei und daß weiter verlautet, daß Benin Ministerpräsident und Trojki Generalissimus werden soll.

Der Zar klagt über Kälte.

Pariser Blätter melden aus Petersburg, die Zarenfamilie in Tobolsk klage sehr über die Kälte und verlange warme Kleider. Der Zar ist sehr melancholisch und seine Familie erträgt die Einsamkeit, namentlich bei dem Mangel an Bekleidung, sehr schwer.

Die heutige amtliche Meldung der obersten Heeresleitung.

W.B. Großes Hauptquartier, 10. November, vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Bestiges Trommelfeuer ging englischen Vorstößen voraus, die nordöstlich von Poel Capelle nach Tagesanbruch einsetzten. Sie wurden im Nachkampf abgewiesen.

Längs der Pfler und vom Southouster Walde bis Zandvoorde zeigte sich die Tätigkeit der Artillerien am Nachmittag wieder zu großer Festigkeit.

Heeresgrube Deutscher Kronprinz.

Niedersächsische und Gardebataillone mit Pionieren und Teile eines Sturmabteilung entziffen nach kräftiger Feuerbereitung durch Artillerie und Mineurwerfer den Franzosen Stellungen im Chammevalde.

Starke bis in die Nacht hinein wiederholte Angriffe des Feindes brachen verlustreich zusammen. 240 Gefangene, darunter 7 Offiziere, blieben in unserer Hand.

Leutnant Freilherz von Nischhofen errang seinen 25. Aufstieg.

Oestlicher Kriegsschauplatz

und

Mazedonische Front

nichts Besonderes.

Italienische Front.

Oesterreichisch-ungarische Truppen drangen im Val Sugana und im oberen Pustetal vor; nach erbitterten Strakenkämpfen wurde Asiago genommen.

Italienische Nachheiten, die sich am Gebirgsgraben und in der Ebene an den Flußläufen westlich von der Piaventa erneut zum Kampfe stellten, wurden geworfen. Von Sugana abwärts bis zum Meer haben die verbündeten Armeen die Piave erreicht.

Der Erste Generalquartiermeister. Lubendorff.

Strafkammer Schweidnitz.

Sitzung vom 9. November.

Diebstahl in einem Atelier.

Das Schöffengericht in Waldenburg verurteilte in seiner Sitzung vom 5. September die Bergbauersfrau Luise Lauch, geb. Lindner, aus Ober Salzbrunn wegen Diebstahls zu drei Monaten Gefängnis, wogegen sie Berufung einlegte. Am 22. Dezember v. J. kam Frau Berger in das photographische Atelier zu W., um eine Aufnahme machen zu lassen; bei dieser Gelegenheit legte die Tochter Leonore, zwei 20-Markstücke, in ein Taschentuch eingewickelt, auf ein Tischchen. Beim Weggange vergaß das Mädchen das Geld wegzunehmen, bemerkte aber bereits im Hausflur ihren Verlust und ging zurück, doch alles Suchen blieb vergebens. Der Verdacht, den Diebstahl begangen zu haben, lenkte sich auf die Angeklagte, die als Aufwärterin bei B. tätig war und sich in dem Atelier aufgehalten hatte. Die L., die bereits vorbestraft ist, leugnet entschieden den Diebstahl; eigenartig ist, daß die Angeklagte an dem Tage eine Schuld beim Bäckermeister P. mit einem 20-Markstücke beglich; daß sie an dem Tage nur Rollen gegangen war, wurde widerlegt. Der Gerichtshof beschloß, wegen Ladung neuer Zeugen die Sache zu vertagen.

Deutsche Frauen und Männer, gebt Kupfer, Messing, Rotguss, Tombak, Bronze!

Gebt auch Euer Aluminium ab! Gebt alles! Gebt schnell! Später wird enteignet!

Wertervorausage für den 11. November: Veränderlich, kühl, zu Niederschlägen neigend.

Eichborn & Co., Filiale Waldenburg i. Schl. Freiburger Strasse Nr. 23a.

Vermittlung des An- und Verkaufs von Kriegsanteile

und sonstiger mündelsicherer Wertpapiere billigst Uebernahme von Vermögensverwaltungen, insbesondere v. solchen Personen, die infolge d. Krieges verhindert sind, ihre Interessen selbst wahrzunehmen. Regulierung von Nachlässen, Einzug von Erbschaftsforderungen und Uebernahme des Amtes als Testamentsvollstrecker.

Δ Gl. a. z. Br.-Tr. Donnerstags d. 15. Nov. c., 7 1/2 Uhr: U. Δ II.

Französische Konversation wird erteilt. Näheres Bad Salzbrunn, Feldstraße 10.

Musik-Unterricht für Violine u. Klarinette erteilt gegen währiges Honorar E. Oelmisch, Kochstr. 26, I.

Hamorrhoiden heilt „Hämorrhoidal“ Brofch. grat. Zentralapothek. Solar. Gebort Dresden, Schweidn. Str. 43.

Wir kaufen jede Anzahl große und kleine Risten, sowie Holzwolle. Friedrich & Co., Waldenburg i. Schl.

Rahrräder ohne Bereifung, wenn auch reparaturbedürftig, kauft Ferdinand Kaizler, Auenstr. 4.

Rot- und Weißweinflaschen kauft jedes Quantum F. Cohn, Waldenburg, Friedländer Straße 31.

15 Stück gebrauchte bessere Nähmaschinen bald zu kaufen gesucht. Richard Matusche, Waldenburg, Töpferstr. 7. Eine Postkarte genügt. Oederbrucher Wäschebinder und Daunen liefert preiswert an Private. Preisliste gratis. Rudolf Gielisch, Neutredbin 34, Oederbruch

Hausverkauf. Am 15. November, vormittags 10 Uhr, kommt das Carl Schneider'sche Hausgrundstück in Weißstein, Hauptstraße Nr. 66, vor dem königlichen Amtsgericht Waldenburg zur Zwangsversteigerung. Kaufwillige, welche über ein kleines Kapital verfügen, haben Gelegenheit, unter leichten Bedingungen ein gut verzinliches Grundstück zu erwerben.

Zu Nähmaschinen sind Stick- und Stopfapparate zum Wäschestopfen, welches gratis gelernt wird, stets billig zu haben. Richard Matusche, Töpferstraße 7.

Verkaufe junge rebhuhnartige Italiener Hähne 1917er Frühbrut von höchstem Kostung. Franz Koch.

Bettfedern und Daunen beziehen Sie am billigsten und reellsten aus erster Hand in meiner Verkaufsstelle Ring 9, Eing. Gottesberger Str. Weichillene Wäschebinder in nur guten Qualitäten und den verschiedensten Preislagen. Schlachtfedern sind wieder eingetroffen. Pommerische Bettfedernfabrik, Steinh. Inhaber Otto Labs.

Noten für Klavier, Violine, Gesang, Saute, Mandoline, Zither, Dreher usw., auch die bel. 20-Bi.-Ausgaben, empfiehlt Herm. Neuschel's Musikalienhandlg., Sonnenplatz 57.

4-5000 Mark zu 4 1/2 % zur sichern Stelle auf Landwirtschaft zu vergeben. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Gene mit der Bergwerksregistrator vertraute Person, Herr oder Dame, zum sofortigen Antritt gesucht. Betrieb Bergfreiheitgrube Vereinigte Königs- und Laura hütte Akt.-Ges., Schmiedeberg i. Nigb.

Kräftiger Lehrling zum sofortigen Antritt kann sich melden in Schlogel's Bäckerei, Schaeffstr. 11.

Ein sauberes Dienstmädchen für bald gesucht Ober Waldenburg, Chausseestraße 8.

Gut möbl. Zimmer zu vermieten, event. Dame zum Mitbewohnen gesucht. Wo? sagt die Exped. dieses Blattes.

Wohliertes Zimmer an Dame oder Herrn zu vermieten. Wo? sagt die Exp. d. Bl. Besseres Bogis f. Herren Ober Waldenburg, Chausseestr. 3a.





An der Spitze seiner Kompagnie, die er fast drei Jahre geführt hatte, fiel am 9. Oktober bei einem Sturmangriff mein einziger noch lebender innigstgeliebter Sohn

## Hugo Christmann

(Frankfurt a. Main),

Leutnant d. R. und Kompagnieführer,  
Ritter des Eisernen Kreuzes I. und II. Klasse  
und des König-Albert-Ordens mit Schwertern,  
Inhaber der hessischen Tapferkeits-Medaille.

In tiefer Trauer:

im Namen der Hinterbliebenen:  
**verw. Frau Berta Christmann,**  
geb. Püschel.

Dittersbach, im November 1917.



Gestern erhielten wir die überaus schmerzliche Nachricht, daß unser innigstgeliebter guter Pflegesohn, Bruder, Neffe, Kusine und Bräutigam

## Paul Zwittian,

Musketier in einem Infanterie-Regiment,  
im hoffnungsvollen Alter von 23 Jahren 10 Monaten  
am 20. Oktober 1917 durch eine Handgranate den  
Heldentod erlitten hat.

In großem Schmerz und tiefer Trauer zeigen  
dies an

Neu-Weißstein (Chausseestraße 13), Frankenstein  
und Oppeln, den 10. November 1917.

Frau Kirsch, als Pflegemutter und Tante,  
Hedwig Kirchner, als Schwester,  
Augusta Kirsch, als Nichte,  
Lydia Koloczek, als Braut.

Geliebt, beweint und unvergessen!

Am 8. d. Mts., früh 1/2 Uhr, verschied nach langem,  
schwerem Krankenlager mein herzenguter Gatte, unser  
lieber Vater und Großvater, der

## Berginvalid August Völkel,

im Alter von 57 Jahren.

Im tiefsten Schmerz zeigen dies um stilles Bei-  
leid bittend an

Ernestine Völkel, als Gattin,  
nebst Tochter und Enkelsohn.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag 1/2 Uhr  
vom Trauerhause, Hütte, Mittelstraße 4, aus statt.

**Restaurant „Stadtpark“**  
empfiehlt sich. Gute Verpflegung. Hochachtungsvoll Müller.



## Kaiser-Panorama,

Auenstr. 34, neb. d. Gymnasium.

Von Sonntag den 11. November  
bis inkl. Sonnabend den 17. Novbr.:

Hochinteressante Aufnahmen!

## Balästina.

Reise von Jerusalem  
bis Hebron.

Entree: Erwachsene 20 Pf., für Kinder 10 Pf.

Stenographen-Verein  
„Stolze-Schrey“, Waldenburg.

Vereinslokal: Gorkauer Bierhalle.

Übungsabend:  
Jeden Montag Gruppen  
bis 80 Silben.

Jeden Dienstag Gruppen  
über 80 Silben.  
Beginn 8 1/4 Uhr.

## Gorkauer Bierhalle.

Sonntag den 11. d. Mts.:

## II. städt. Volks-Konzert

von der  
Waldenburger Berg- und  
Fürstl. Pieß'schen Kapelle  
Anfang 4 1/2 Uhr. Entree 20 Pf.

## Hôtel „Försterhaus“, Dittersbach.

Sonntag den 11. d. Mts., von 3 1/2 Uhr ab:

## Großes Doppel-Konzert

im Saal und Wintergarten.

Gesamte Neue Felhammer Berg-Kapelle  
und Försterhaus-Orchester.

Hochachtungsd

W. Förster.

Wer sich ein **Bankkonto** errichtet,  
fördert den bargeldlosen Verkehr  
und schützt sein Geld vor Diebstahl.

## Bankhaus Eichborn & Co.

Gegründet 1728.

Filiale Waldenburg Schles., Freiburger Str. 23 a.

Reichsbankgirokonto.

Fernruf 35.

Postscheckkonto Breslau 498.

Scheck- und laufende Rechnungen,  
Bareinlagen sowie Gutschrift von Beamtengehältern im Ueberweisungs-  
wege zu günstigsten Zinssätzen.

**Stahlkammer**, sicherste Aufbewahrung für Wertsachen aller Art.  
Vermietung von Schrankfächern unter eigenem Verschluss der Mieter,  
auch auf kurze Zeit, Miete fürs Jahr Mark 6.—.

**Unbedingte Verschwiegenheit wird gewährleistet.**

Jugendkompanie Waldenburg.  
Sonntag den 11. d. Mts., 1.50 Uhr  
nachmittags: Antreten vor dem  
Rathause zur befohlenen Be-  
sichtigung. Spielleute und Mu-  
sikkorps zur Stelle. Strampel.

## Konradschacht.

Heute Sonnabend, abends 8 Uhr

## Schafkopf-Turnier.

Sonntag den 11. d. Mts.:

## Unterhaltungs-Konzert.

„Goldener Becher“,  
Ober Waldenburg.

Jeden Sonntag im Saale:  
Musikal. Unterhaltung.

Anfang 4 Uhr. G. Hüppauf.

## Hotel Goldnes Schwert.

Täglich abends,  
Sonntags von 4 Uhr nachm. ab:

## Konzert

des  
Künstler-Trios.

Dr. Laube.

Sonntags von 11-1 Uhr

Matinee.

Kinder haben keinen Zutritt.



Nur bis Montag:

Das gewaltige, geschicht-  
liche Dokument von be-  
deutender Bedeutung:

**Oesel genommen.**

Die Landung  
auf der Insel Oesel.

Außerdem der große  
Lachserfolg:

Professor Rehbeins Verlobung  
3 Akte.

**Unfühbar.**

Ein ergreifendes Drama  
in 3 Akten.

Anfang Wochentags 6 Uhr

Sonntags 4 Uhr.

## Bahnhof zum Tiefbau

in Dittersbach.

Sonntag den 11. Novbr.:

Neu! Neu!  
Erste Breslauer Spezialitäten!

2 Damen, 3 Herren!

Wegen des großen Andran-  
ges zu den Abend-Vorstellun-  
gen veranlasse ich wieder

2 große

## Varieté-Vorstellungen

1. Vorstellung nachm. 4 Uhr,  
Einlass 3 Uhr,

2. Vorstellung abends 8 Uhr,  
Einlass 7 Uhr.

In beiden Vorstellungen das  
gleiche Programm.

Fidelius, der beliebte  
Komiker, in seinen lusti-  
gen Typen.

Werra Rubin, Ge-  
sang-Soubrette.

Minna Wolz, Tanz- u.  
Erzähl-Sängerin.

A. Länglich, Grotesk-  
Komiker.

Stürme der Heiterkeit!  
Am Klavier: Herr Scholz.

Eintritt 50 Pf.  
Kinder haben keinen Zutritt.

Zu beiden Vorstellungen  
ein volles Haus wünschend,  
zeichnen hochachtungsvoll  
E. Schupelius.  
E. Müller.



## Nur noch bis Montag: Die

## Zirkus- Königin

Sensation. Zirkusdrama  
in 3 spannenden Akten,  
sowie

## Der Verführte.

Drama in 3 Akten.



Nur 4 Tage!

## Strindbergs

gewaltigste Tragödie:

## Adomants letztes Rennen

Tieferegreifendes Drama  
aus dem Sportsleben  
in 5 Akten.

In der Hauptrolle:

## Maria Orska,

die unübertroffene Tragö-  
din in ihrem besten Film-  
werk.

Große Ausstattung!  
Spannende Handlung!  
Wundervoll klare Bilder!

Stürmische Heiterkeit  
erzeugt:

## Sondis Kleine.

Prächtiges Lustspiel  
in 4 Akten.

Wegen großen Andranges  
werden Wochentags die 4-  
und 6-Uhr-Vorstellungen  
empfohlen, da stets gute  
Sitzplätze vorhanden.

## Stadtheater Waldenburg.

Sonntag den 11. November e.,  
nachmittags 3 Uhr:

Kleine Preise!

## Letzte Kinder-Vorstellung! Nischenbrödel,

oder:  
Der silberne Pantoffel.

Zaubermärchen mit Gesang und  
Tanz in 5 Bildern  
von Albin B. Sahn.

Abends 1/8 Uhr:  
Zum bestimmt letzten Mal!  
Koloßaler Lacherfolg!  
Das Glücksmädel.

Operette in 3 Akten von Schwarz  
und Heimann  
Musik von Otto Schwarz.